

## Der Weg der hessischen Montanfamilie Schreiber von Adorf bis Schmalkalden

Frühe Montanbeziehungen zwischen Waldeck und dem  
niederhessischen Weserraum

Siegfried Lotze

Als Gottfried Mannel (1908)<sup>1</sup> das einst blühende Waldecker Eisenhüttenwesen umfassend beschrieb, war erkennbar, daß mit dem Bau der Edertalsperre nicht nur die wertvollsten Ackerböden der Eder in den Fluten versinken würden, sondern auch (neben den Dörfern Bringhausen und Berich zugleich und symbolträchtig) die wichtigste *Faktorei* des Fürstentums, die *Bericher Hütte*, der *Vornhagener Hammer* und andere verbundene Anlagen unterhalb des Schlosses Waldeck untergehen mußten.

Im Gelände des 1577 säkularisierten Klosters Berich war der Hauptsitz der Eisenindustrie; gewissermaßen mit Recht sprach man davon, daß ein *Essen Waldeck* entstanden war. Dreves (1837)<sup>2</sup> nannte 12 Hütten und 50 Hammerbetriebe für 1695 in dem kleinen Lande, was in der Situation nach den Zäsuren des 30-jährigen Krieges und einem Niedergang um 1720 sicherlich zu hochgegriffen war bzw. auch schon länger stillliegende Betriebe umfaßte. Im Bergwesen konnte Alfred Emde (1956, 1965)<sup>3</sup> für das 17. Jahrhundert die Herkunft der Montanfamilien von *Schmalkalden*, *Claußthal* bis zur *freyen Bergstadt Freyberg* in Sachsen verfolgen, die im Erzgewinnungsraum um Adorf den Betrieb wiederaufbauten. Emde spricht immerhin noch von sieben Hütten und 34 Hämmern und erwähnt um Adorf in der Wüstungsflur Mühlhausen die *Vornsberger Hütte*, die *Kappensteiner Hütte* (1688–1714), Hütten *Im Stryck*, zu *Eilhausen*, *Elleringhausen*, *Berich*, *Mühlhausen* und Hütten an der *Orpe* (*Ruhländer Hütte*, *Eilhäuser Faktorei*, *Orper Eisenhütte*). Hier begegnen wir den Hütten- und Hammerbetreibern der Familien Ramspott, Ulrich, Pohlmann, Stöcker oder Suden, aber auch schon den Montansippen Emde, Möller, Waldschmidt und Schreiber sowie als Bergbaulustige: *Kammerrath* Joh. Nicolaus Suden, Oberförster Flamme zu Sudek und *all die im Bergbau tätigen Steiger, Berginspektoren, Berggeschworenen*, die Bergbauanteile oder Kuxen erwarben. Erste Fürsorgeeinrichtungen der Bergleute sind sehr früh belegt:

- in der Person des *Berg=Chirurgus* (ab 1667) oder später des *Kreisphysikus* (ab 1838), sowie
- der *Bruder Büchse* (seit 1743), als erste Form der örtlichen Betriebskrankenkassen oder Knappschaftsversicherung.

*Berginspektor* Philipp Daniel Waldschmidt (1732–1779)<sup>4</sup> beschreibt als Leiter des Bergamtes Adorf und damaliger Zeitgenosse anschaulich das Auf und Ab

zwischen *unsachgemäßen Entscheidungen der Landesherrschaft und Intrigenwirtschaft der Gewerkschaften* (Kuxinhaber).

Auch der 7-jährige Krieg raffte allein *55 der alten Berg-Leuthe* durch *Hunger und Theure Zeiten* dahin. Von den hervorgehobenen Facharbeitern der Hütten tritt bereits in der frühen Neuzeit der *Formschneider Heinrich Bunsen* hervor, aus einer Familie, die als *Busse vom Berge* (Obermarsberg) in Adorf bis 1616 mit Johann Bunsen *auf der Buntkirchener Hütte*<sup>5</sup> verbürgt ist. Der Grebensteiner Ofen trägt mit der Jahreszahl 1579 und dem eingegossenen Formschneidernamen das Können dieser Waldecker Kunsthandwerker zum Reinhardswald, wo später ein Nachfahre, der Gewerbelehrer und Chemiker Robert Wilhelm Bunsen weltweit erstmalig die Gichtgase am Veckerhäger Hochofen untersucht<sup>6</sup>. Als Hüttenleute aus Waldeck tauchen nach 1666 in der neugegründeten *Eysehütte bey Veckerhagen* Gießer der Sippen Brocke(n), Goebel, Behle, Stemme und Emde auf, die in der zumeist staatlich betriebenen und später führenden hessischen Eisengießerei mit angegliedertem Bergamt die alten Erfahrungen sowohl aus dem Upland, den kurkölnischen Gebieten an der oberen Ruhr und Hoppeke als auch von der Eder, aus Fischbach und Kloster Haina einbrachten.

\* \* \*

Landgraf Karl förderte intensiv die hessische Metallmanufakturen, lediglich in seinen letzten Jahren waren Musterbetriebe wie der Messinghof bei Bettenhausen oder die Hütte Veckerhagen verpachtet. So verwundert es nicht, daß im Jahre 1718 als *Conductor, Factor* oder auch Hüttenverwalter ein Johann Daniel Schreiber nach Veckerhagen kommt, der im gleichen Jahr noch mit Augustin Rörich die *Kappensteiner Hütte bei Adorf* betrieb, Klara Elisabeth Schreiber wurde jedenfalls als drittes Kind am 1. Oktober 1718 in Veckerhagen getauft und war offensichtlich schon nicht mehr in Adorf geboren worden. Bereits Großvater Bernhard Schreiber Lips der Ältere (1639–1719) war schon *Eisenfaktor, vornehmer Kaufmann und Kirchenprovisor*. Aus seiner ersten Ehe mit Susanne, der Tochter des Kirchenprovisors Henrich Alberti und einer Kleinschmidt aus Schmillinghausen, gingen neben Joh. Daniel acht weitere Geschwister hervor. Als die Mutter 1683 gestorben war, heiratete J. Bernhard Lips der Ältere am 13. Februar 1686 zu Adorf in zweiter Ehe Maria Magdalene (1667–1728), die Tochter des Adorfer Pfarrers Matthias Müller, *Visitor des Amtes Eisenberg* und der Catharina Römer, Witwe des Zimmermeisters Henrich Cornelius in Helsen. Aus dieser Ehe gingen weitere 12 Kinder hervor, der letzte Sohn Johannes (1711–1781) wurde erst im 71. Lebensjahr des Vaters Johann Bernhard Schreiber geboren<sup>7</sup>. Auf dem Nord-Ost-Winkel der ehemaligen Kirchhofmauer in Adorf steht noch heute ein vor einigen Jahren umgebauter Speicher des *Bernhardus Schreiber und seiner Ehefrau Maria Magdalena Müller*. Unter den Kindern aus dieser zweiten Ehe waren Johann Bernhard (1692–1751) *Advocat und Bergrichter* und auch die Schwester Maria Elisabeth (1697–1774) besonders mit dem Bergwesen verbunden: sie heiratete am 11. Mai 1723 zu Adorf Christian Hermann Suden und am 14. Oktober 1735 als Witwe in Sudeck den *Hochfürstlichen Waldeck. Oberjäger* Johann Jost Flamme, einen am Bergwesen um Adorf Beteiligten. Auch trifft dies für dessen Schwäge-

rin Anna Catharina Schreiber (1707–1782) zu, die 1735 den Pastor Ramspott, Prediger zu Adorf geheiratet hatte und als *Frau Pastörin Anna Catharina Ramspott, Adorf* zu den *Bergbaulustigen* gezählt wird<sup>8</sup>. Vater Bernhard Schreiber (1639–1719) hatte 1703–1707 mit Kurt Hermann Ulrich die *Hütte unter Adorf* und den *Mühlhauser Hammer* gepachtet, mit diesem wohl auch zur gleichen Zeit die *Mühlhauser Hütte*. Schon 1698 war Bernhard Teilhaber an der *Bontkirchener Hütte* (Itterbachhütte) und auch gemeinsam mit *Henrich Suden'schen Erben in Bonth*; von 1703 bis 1723 lief der Pachtvertrag am Mühlhausener Hammer mit Bernhard Schreiber und Ulrich als *Faktoren*.

Erhaltene Hüttenrechnungen eines Werner Loesken ergaben bereits ab 1532 die ersten Rückschlüsse auf die *Hütte Eilhausen*, die mindestens seit 1518 existierte und ab 1544 auf eine weitere bei Adorf (Kappenstein). Diesem ersten Hütten Schreibernamen begegnet man auch nach dem 30jährigen Krieg in der Eisenhütte bei Knickhagen: *Hütten Schreiber* H. Christian Löbken († 16. Juli 1683 zu Wilhelmshausen) und dessen Schwiegersöhnen *H. Nicolaus Wilhelmus Nolthe(nius)* (☉ 1680 in Wilhelmshausen A. Elisabeth Löbken), *Hütten Schreiber zu Veckerhagen* und *Benedictus Gundelach, Kristallglasmeister zu Altmünden* (1675–ca. 1716; ☉ 1696 in Altmünden Maria Elisabeth Löbken).

Die Moerskarte von ca. 1575 zeigt an den unbewaldeten Bergen um Willingen und Adorf, wie intensiv der Kohlholzeinschlag für die Hütten gewesen sein muß, und ein Vergleich von 1534 zwischen Philipp von Hessen und Philipp d. J. von Waldeck weist auf eine seit 1531 bestehende *Eyssen Schmitte an der Urff* hin, die in der Folge als zumeist hessisch genutzte Anlage und als *Fischbacher Hütte* ein Begriff wurde. Zu dieser frühen Zeit sind die Schreiber zu Adorf in Dienstgeldlisten mit dem Wollhändler und Zöllner Johann der Alte in Adorf vertreten. Während dessen Enkel (?) Johann (III?) Lips (\*ca. 1570) wegen einer Bluttat das Land verlassen mußte, war bereits ein Bruder *Jakobi Schreiber vel. Lipsen (der Ältere)* um 1594–1610 Bergrichter in Adorf. Als Wollwaagenpächter folgte Johann (IV?) Lips (1599–1660), von dem lt. Nicolai alle hier behandelten Schreiber abstammen sollen, während sich die Nachkommen des Bergrichters Jacob Schreiber und dessen Sohn Jacob Lips d. J. (1609 bis 1697) heute die *Obersten Schreiber und Quiter* zu Adorf nennen würden<sup>9</sup>.

Eine *Neue Hütte unter dem Kappenstein*, auch *unter Adorf* genannt, und die andere *Obere Adorfer, herrschaftliche Hütte* (Pistorius-Hütte) sind seit 1688/1694 erwähnt. Ein Johann Peter Jessinghausen (1652–1722) ist als Hüttenverwalter (ab 1699) und auch als Faktor zu Eilhausen überliefert, den der Weg – wie die Familie Löseke(n) – über die Hütten in Knickhagen (1617–1666) und den Hammer Lippoldsberg (seit 1583) an die Weser führt: Johann Peter Jessinghausen ist seit dem 29. Juni 1706 am Lippoldsberger Hammer, als bisheriger *Pachtfactor des Eysenhamers* überliefert; dieser wird am 15. November 1710 *Verwalter der Stabeysen=Blech=und Zainhämmer* an der Schwülme. Vom Juli 1724 bis zum frühen Tod mit 41 Jahren (beerdigt am 3. August 1735 in Lippoldsberg)<sup>10</sup> ist dann Gottfried Jessinghausen der Hammerverwalter. Schwager dieses Gottfried wurde der *älteste Sohn des ohnlängst verstorbenen Bergrats Zumben* Carl Friedrich, der am 31. Januar 1737 Catharina Eleonore Jessinghausen geheiratet hatte und bis 1743 die Hammerverwalterstelle behielt, um dann bis

ca. 1770 Berginspektor in Frankenberg zu sein. Da von 1744 bis 1753 drei Söhne des Verwalters C. F. Zumben in Bettenhausen geboren werden, übte er offenbar auch am Messinghof ähnliche Funktionen aus. Im Mai 1743 folgte als Hammerverwalter in Lippoldsberg der erste Montanmann einer hessischen Familie, die zahlreiche Nachkommen in einschlägigen Berufen stellte: Heinrich Ludwig Georg Fulda (1721–1765), Sohn des Marcus Fulda, und 1765 *wegen Leibesschwachheit der älteste Sohn Carl Sigismund als Beyhülfe*<sup>11</sup>, der bislang das Rechnungswesen geführt hatte. Eindrucksvolle Grabsteine der Jessinghausens und eines Fulda-Sohnes finden sich noch heute in und vor der romanischen Klosterkirche in Lippoldsberg.

Wer waren nun diese Zumben und Fuldas, die in Lippoldsberg erscheinen? Bergrat Carl Zumben (1662–1735) war von Landgraf Carl, der Kuxen am Harzbergbau besaß, als Nachfolger des *verstorbenen Oberberginspektors* Johann Christoph Werner aus Clausthal zum hessischen Montanwesen berufen worden, setzte das Frankenger Kupfer- und Silberbergwerk wieder in Gang, visitierte das Alaunbergwerk und stellte um 1710 Versuche mit dem Ederwaschgold an. Nachdem bereits am 31. Oktober 1713 in der Kasseler Oberneustadt der *Kurmainzische Berg- und Hütteninspektor* Marcus Fulda (1689–1734) dessen Tochter Margaretha Charlotte (1690–1759) geheiratet hatte, wird ein noch bekannterer Montanmann dessen Schwiegersohn: *Jacob Sig(is)mund Weitz, Mathematicus beim Landgrafen* heiratete am 8. Mai 1725 (Kassel/Oberneustadt) die Eleonora Sophia Zumben (1701–1749). Marcus Fulda war *Kaiserlicher Berghauptmann in Temesvar*, lt. Patenschaft um 1718 *Verwalter auf dem Messinghof* Bettenhausen und 1721 *fürstl. Hütteninspektor in Leutenberg/Thüringen*, wo er auch verstarb. Sein Vater Joachim Ernst Fulda (1659–1716) verkaufte metallische Produkte aus dem Harz und war Mitgewerke in *Rhätien, Graubünden* sowie zu *Fischbach bei Zweibrücken*. Carl Zumben(n), 1662 in Altenberg/Erzgebirge geboren, hatte in Padua studiert und über die *Schmeltz Kunst*, besonders das *Roth-Schmelzen, Rösten und Seigern* publiziert.

Um die Nachfolge in der Hammerverwaltungsstelle zu Lippoldsberg bewarb sich im November 1765 außer dem vorgenannten *candidatus juris* Fulda noch der *Interims-Administrator* Joh. Conrad Hasselbach († Juli 1773), dem man zumindest die neuerrichtete *Blechfabrique* unterstellte, mit der Maßgabe, daß *einer den anderen zugleich kontrolliere*. Auch der *Interims Administrator* Johann Adam Wessel (1742–1806) aus Heisebeck bemühte sich um die Verwalterstelle und sollte diese mit einem *jungen Henrich Daniel Schreiber aus Adorf* teilen. Es war dies niemand anderes als der Neffe des Veckerhäger Hüttenverwalters Joh. Daniel Schreiber und somit der Sohn des o. g. Kirchenprovisors und *Besitzer des Familien-Gutes zu Adorf* Johannes Schreiber (1711–1781) und der Cath. Juliane geb. Tewes (aus Wrexen/Westf.)<sup>12</sup>. Laut Aktenlage ernennt Friedrich, Landgraf zu Hessen jedoch am 19. Oktober 1775 Johann Adam Wessel; dieser heiratet am 16. Mai 1776 zu Lippoldsberg Maria Dorothea Charlotte Fulda (1750–1786), die Tochter des verstorbenen Verwalters. Der junge *Controleur* Henrich Daniel Schreiber (1746–1816) aus Adorf wird uns, da er nicht leer ausgeht, weiter unten als tüchtiger Verwalter im Messinghof Kassel wiederbegegnen. In Lippoldsberg folgt der Sohn und *Berg Alumnus* Johann Con-

rad Wessel (1784–1843) im Mai 1806 als *Hammerinspector*, während dessen älteste Schwester Marie Catharine Wilhelmine (\*1778) am 25. Oktober 1801 zu Lippoldsberg einen Enkel des Veckerhäger Verwalters Johann Daniel Schreiber, *zeitiger Controlleur bey dem fürstlichen Blaufarben Werck Carlshafen* und späteren *Salzrentmeister zu Sooden* Hermann Christian Justus Schreiber (1771–1842), vordem zu Carlshafen, ehelicht<sup>13</sup>. Zwei Söhne aus dieser Ehe wiederum sind um die Mitte des 19. Jahrhunderts *Berginspector in Richelsdorf* (Johann Conrad Wilhelm Cornelius Schreiber, 1806–1859) bzw. *Bergrath zu Nauheim* (Karl Ludwig Friedrich Schreiber, 1810–1885).

Die Witwe des Berginspektors Johann C. W. Cornelius Schreiber zu Richelsdorf, eine aus der Eschweger Lederfabrikantenfamilie stammende Katharina Louise Döhle (1820–1899), wohnte, nachdem sie bereits zwischen 1842 und 1851 vier Kinder in Veckerhagen gebar, nach dem Tod des Richelsdorfer Inspektors wieder in Veckerhagen. Der älteste Sohn gibt 1864 lt. Göttinger Matrikeln (*Mathem.*, No. 49666) Veckerhagen an und stirbt schon 1872 als Gymnasiallehrer und Dr. phil. Man kann also sagen, daß die Familie Schreiber aus Adorf insgesamt seit der Zeit des Landgrafen Karl bis zum Ende des Kurstaates im Bergamt bzw. in der Hütte Veckerhagen wirkte.

#### **Die Schreiber zu Veckerhagen und Bettenhausen im 18. Jahrhundert**

Als erste *landesherrliche Eisenhütte* war 1581 im hessischen Weserraum eine Hochofenanlage zu *Vaake an der Nassen Ahle* gegründet worden, die bereits 1583 nach Lippoldsberg verlegt werden mußte. Schon um 1592 ist in der Moerskarte des Reinhardswaldes (StAM) eine Eisenhütte bei Knickhagen über der Fulda zu erkennen, die von den zwei Kasseler Bürgern Andreas Kraußkopf und Ebert Steinmann betrieben wurde. Diese gewerkschaftliche Hütte versuchte Landgraf Moritz um 1610 zu erwerben, eine kurzlebige Anlage bei Hilwartshausen, um 1614 von einem gewissen Sandmann geplant, wird später nicht mehr erwähnt<sup>14</sup>. Erst nach dem 30jährigen Krieg blühte unter Hüttenschreiber Christian Lösecken die *Eysehütte Unterm Knickhagen (Wilhelmshütte)* dermaßen auf, daß diese wegen günstigerer Kohlenbeschaffung, besserem Export nach Bremen (unter Umgehung Mündens) und wegen der reichlichen Wasserkraft 1666 in das Hemeltal *bey Veckerhagen* verlegt wurde. Wie schon in Knickhagen wird als *Eisefaktor*, also Eisenverkäufer, aus alter Schmalkaldener Bohlerschmiedefamilie Christoph Werner unter Vertrag genommen. Außerdem zog der *Förmer Curt Brocke aus Schwalefeld im Waldeckischen* mit zur neuen Hütte an der Weser; der *Bildschnitzer* Hans Georg Herber aus Kassel und der *Formschneider* Carlo Jacobi erstellten die Gußformen, Geschützmeister aus Brilon (*aus dem Cöllnischen Lande zu Briehlen*) geben Hinweise auf die Herkunft der namhaften Fachleute.

Da nur zwischen 1680–1690 detaillierte Hüttenakten vorliegen, die allerdings jährlich zwischen 962 bis 2629 Reichsthaler Reingewinn belegen, ist über die Zeit nach der Administration, zwischen 1706–1725, wohl wegen einer bei Martin überlieferten Verpachtung, kein Aktenmaterial auffindbar. An frühen Führungspersonen, die ab der Ära Schreiber in Veckerhagen unter Landgraf Karl in Akten und Kirchenbüchern überliefert wurden, sind als Hütten-

schreiber der Lösecken-Schwiegersonn Nicolaus Wilhelm *Noltenius* († 1695), als Nachfolger ab 1696 Hüttenvogt Johannes Christoph Zimmermann, dessen Sohn Johann Lorentz (1695–1778) und nach 47 Jahren Dienst dessen Enkel Johann Michael (1744–1825) zu finden. Ein Otto Christian Ziegler (†1814, 85 J.), verheiratet mit Justine Juliane Möllinghof, wird als Hütteneschreiber 1770 kommissarisch und 1773 endgültig Verwalter. Dessen Sohn Bernhard Friedrich (1764–1841, Ⓞ mit Justine Henriette, Tochter *des* (†) *Hütteninspectors* Friedrich Adolph Möllinghof zu Neubau, behält bis zum Tod die Stelle in Veckerhagen.

Wie schon die verwandten Montanleute Möllinghof oder Fulda vor 1800 führende Freimaurer in Kassel stellten, war auch B. F. Ziegler zu Münden Bruder in der Loge *Pythagoras zu den drei Strömen*. Auch der letzte Oberhütteninspektor J. C. Pfort war dort während der kurhessischen Verbotszeit bis nach 1866 Mitglied, wie Freimaurer-Personal-Akten im Geheimen Staatsarchiv Merseburg belegen (GStA Merseburg, 5.2. H68 Münden und 5.1.5. GL Royal York).

Wie schon im 16./17. Jahrhundert haben hauptsächlich Männer aus Schmalkalden und aus dem an das *kölnische Sauerland* grenzenden *Strich von Waldeck die alte hessische Eisenindustrie beeinflusst*<sup>15</sup>. Die Liste der Verwalter und Rechnungsführer in Veckerhagen stellte sich lt. alter Akte *Berg-Repositur LXXXI No.3* (StAM 55a/1064, angeblich!) wie folgt dar:

- 1682 Christian Lösecke
- 1683 Nicolaus Wilhelm Noltenius
- 1699 Joh. Heinrich Siebert
- 1724 Johann Daniel Schreiber
- 1747 Johann Friedrich Sander
- 1773 Otto Christian Ziegler.

Im Kirchenbuch Veckerhagen (Bd. 1727–1773) finden wir 1735 als erste Todeseintragung der Familie Schreiber: *den 14. Jan. wurde deß Hütten=Verwalters Herrn Joh. Daniel Schreibers Frau Liebste, so in puerperio gestorben, begraben, alt 42 Jahr*. Der Name dieser demnach im Wochenbett verstorbenen Frau des Veckerhäger Hüttenverwalters gab bis zum Jahr der deutschen Wiedervereinigung Rätsel auf. Am 16. 6. 1990 suchten die Mitglieder des Familienverbandes Schreiber aus Seligenthal in Thüringen neben dem Ursprungsort Adorf die Wirkstätten der Vorfahren *auf der Hütte zu Veckerhagen* und den Messinghof in Kassel auf. Anlässlich dieses Besuches konnte vor dem ältesten Hüttengebäude in Veckerhagen Thomas Ende, der örtliche Vorsitzende des Geschichtsausschusses, eine Abendmahlskanne (No.3) der evangelischen Kirche zeigen, die folgenden Spendervermerk besitzt:

*MARIA ELISABETH SCHREIBERIN  
GEBOIRENE BÄHRIN 1732*

Hiermit war es möglich, mit der Zinnkanne von 1732 die Auslassungen des *zeitigen Predigers daselbst Johann Hartmann Kimm* im Kirchenbuch zu ergänzen und den Namen der Urmutter aller Schreiber im Schatten des Stahlbergs

in der *Herrschaft Schmalkalden* zu finden. Offenbar war es in der Barockzeit ein guter Brauch, daß die Ehefrauen von höheren Hüttenbeamten oder Faktoren Kirchengesamt spendeten, wie auch die noch heute benutzte ANNA-CHRISTINA-WERNER-Taufschaale in der evangelisch-reformierten Kirche in Veckerhagen und eine ebenfalls gewidmete Zinnkanne (1680) von Vaake dies unterstreichen. Eine Tochter Anna Christina (\*ca. 1631) des Kasseler *Baumeisters und Landmessers* Johann Wessel (1601–1683) hatte den *vornehmen Faktor* Hans Christoph Werner *bey der Eisenhütte zu Knickhagen* und seit 1669 in Veckerhagen zum Mann. Die Familie Werner stellte seit Caspar Werner, einem Stahlschmied zu Schmalkalden, und dessen Sohn Hans (ca. 1525–ca.1600), über vier Generationen Bohrererschmiede, kam bereits 1598 nach Kassel und betrieb auch seit 1640 in der Residenzstadt Handel, während der Großvater Wilhelm Wessel (ca.1565–1626) jener berühmte Buchdrucker aus Bremen war, der u. a. das erste hessische Wappenbuch erstellte. Weitere Altgeräte, wie Abendmahlskelche ohne Widmung, aber teilweise mit dem Zeichen der Goldschmiede Riess aus Schmalkalden und Kassel, werden aus ähnlichen Gründen in den Besitz der Kirche Veckerhagen gekommen sein<sup>15a</sup>.

Am 2. Januar 1744 wird Johann Daniel Schreiber, *Verwalter auf hiesiger Eysen Hütte, alt 65 Jahr*, zu Veckerhagen, vermutlich unter großer Anteilnahme beerdigt und dessen Sohn Joh. Heinrich Bernhard (1714–1777) mit der Nachfolge betraut. Dieser wird schon 1740 bei Taufen in Adorf als *Verwalter zu Veckerhagen*, dann 1771 als *zeitiger Inspector auf der Eisenhütte zu Veckerhagen, auch Eisen=Bergwerker im Hessisch-Casselschen* bezeichnet<sup>16</sup>. Die engen Beziehungen leitender Hüttenleute zu den evangelischen Predigern sind im Bereich des Bergamtes Veckerhagen augenfällig und sicher später auch nicht allein mit den üblichen „Akademikerkontakten“ zu erklären. Schon der Sohn des Pfarrers Amelung (1687–1726 in Vaake und Veckerhagen) wurde *Bergverwalter in Lützelwig und Homberg*. Dieser Johann Franz Amelung (\*7. Oktober 1696 Vaake) starb 1750 als *Bergvogt zu Bieber* und hatte am 24. Oktober 1727 in der Kasseler Oberneustadt mit der Tochter Anna Margaretha des *Fruchtschreibers* Lorenz Schmerfeld zu Merxhausen in eine ähnliche Sippe geheiratet. Bis hin zum Pfarrer Balthasar Manns *aus dem Schwarzfels'schen* (von 1782 bis 1834 im Kirchspiel), der im *Blaufarbenwerk Mottgers* und in der *Saline Sooden* enge Verwandte hatte, sind diese Verknüpfungen mit den Montanleuten augenfällig. Dessen Sohn Carlos Manns, ursprünglich *vicario en Ermschwerd*, 1793 in Vaake geboren und 1877 in Valdivia/Chile gestorben, baute dort die landwirtschaftlichen Siedlungen auf. Bruder Fernando Manns war Auswanderungsagent in Deutschland und der *Profesor de la Escuela Politécnica de Kassel Dr. don Rudolfo Amando Philippi* in Chile dessen berühmter Freund<sup>17</sup>.

Die seit 200 Jahren bis heute in Veckerhagen blühende Farbenfabrik G. E. Habich's Söhne liefert neben Verwandtschaften zu den Hofmechanikern Breithaupt in Kassel schon im 19. Jahrhundert ein vergleichbares Beispiel: Der Sohn des Farbenfabrikanten August Heinrich Habich (1792–1837) Georg Evert Habich (USA; 1816–1863) heiratete eine Tochter des Pfarrers Joh. Jacob Lampmann (1777–1846) und war ein Schwager des *Bergrats* Ferdinand Eduard Württemberger, der die bekannte „Geschichte des Frankenberger





Tafel 2

Johann Daniel Schreiber ♂ Marie Elisabeth Baehr  
Hüttenverwalter zu Veckerh.  
 (1679-1744) (1691 ? -1735)

<u>Maria Elisabeth</u>	<u>Joh. Heinr. Bernh. Hütten-Insp. Veck.</u>	<u>Klara Elisabeth</u>	<u>A. Kath.</u>	<u>Joh. Daniel</u>	<u>Marie Louisa</u>	<u>Johanna</u>	<u>Johann Ludwig Verw. Messinghof u. Schmalkald.</u>
* A.	* 17.1.1714 A.	* 1.1718 Ve.	~ 6.10.20V.	* 30.8.22V.	~ 26.1.1725V.	~ 25.5.1730V.	~ 3.6.1727V.
+ +	+ 27.9.1777 Ve.	+ 21.12.1782 Be.	+ +	+ +	+ +	+ +	+ 13.6.1785 Seligt.

♂ 17.4.1738 Ve.  
Joh. Conrad Backe  
 So. d. Schulmeisters  
Joh. B. zu Veckerhgn.

♂ 12.4.1767 Wilhsh.  
Christ. Elis. Weyland  
 To. d. Wagners  
George W. zu Wilhelmshausen

♂ 15.10.1745 Ve.  
Joh. Michael Straube  
 Controlleur a. d. Eysen-  
 hütte, Hüttenverw. a. d.  
Messinghof Bettenhsn.

So.: J. Henr. Bernh. Straube  
 Minenkommissar (\*1751 Be.)

I. ♂ 23.1.1759 Be.  
 ♂ 9.10.54V. M. Elis. Walther, To. d. Wege-  
Joh. Justus komm. u. Gasthalters Joh. W.  
Volkwein zu Bettenhausen  
 aus Bettenh  
 II. ♂ 12.4.1765  
Luise Wilh. Dorothea Flamme  
 To. d. Frstl. Wald. Oberjägers  
Jeremias Heinr. F. zu Sudeck  
 III. ♂ 22.9.1782 Schmalkalden  
Jakobine Elis. Kroeschel, To.  
 d. Frstl. Rothenb. Forstsecret.  
Wilh. K. zu Rotenburg

<u>Klara Elis.</u>	<u>Anthon Ludwig Hammerverwalt. Eisenh. Rosenthal</u>	<u>Herm. Chrn. Justus Salzrentmeister zu Sooden</u>	<u>Marianne Wilh. Jul.</u>	<u>Katharine Jakobine</u>
* 25.5.1767 V.	* 16.9.1768 V.	* 14. 2.1771 V.	* 20.2.1773 V.	* 6. 3.1775 V.
+ +	+ 9.12.1833	+ 23.11.1842 Sooden+	+ +	+ +
♂	♂	♂ 25.10.1801 Lipp.	♂	♂ 8.12.1793 Berich

Witwer Förster Pfannkuchen zu Oberkaufungen  
Sophie Pfannkuchen, To. d. Försters P. a. Oberkauf.  
 ♂ II. 14.7.1817  
Luise Seidler, To. d. Pfarrers S. zu Elberberg  
 ♂ II.  
Marie Cath. Wilh. Wessel, To. d. Insp. W. zu Lippoldsberg  
Förster Pfannkuchen zu Oberkaufungen (1. Ehe)

Hammerkontroll. a. d. Vornhagener Hammer/später Hüverw. Rosenthal Cornelius Hasselbach (v. Lippoldsberg)

SELIGENTHALER ZWEIG  
 STAHLBERG

4 Ki./Bergzehnterh. Schmalk.,  
Bergschreiber a. Stahlberg,  
Bergleute

8 Ki./Joh. Dan. Ed. Insp. Eisenwerk Neuschmitten  
 9 Ki./J. C. W. Corn. Berginsp. Richelsd.; K. L. Friedr., Bergrat zu Nauheim



8. *Johanna*

get. 25. Mai 1730 Ve.

†

V.: *Hütten=Factor J. D. Schreiber*

P.: *Hr. Johanneß Motz, Herrschafft.*

*Archivarius aus Cassel*

Der älteste Sohn des Verwalters Schreiber aus Adorf Johann Heinrich Bernhard (1714–1777) führt bis zu seinem Tod die Tradition in der Eisenhütte Veckerhagen als Leiter des Bergamtes zu Veckerhagen mit dem Titel *Berg= u. Hütteninspector* fort. Er begründet mit seiner Frau Christine Elisabeth Weyland aus Wilhelmshausen, die er erst mit 53 Jahren am 12. April 1767 zu Veckerhagen heiratet, mehrere Familienzweige im hessischen Montanwesen: Sohn Anthon Ludwig (1768–1837) wird *Verwalter auf dem Eisenhammer bei Rosenthal*, Salzrentmeister Hermann Christian Justus (1771–1842) wirkt in Karlsruhen und zu Sooden-Allendorf; die Schwiegersöhne sind ebenfalls zu Rosenthal tätig, z. B. aus der Familie Hasselbach *vom Hammer Lippoldsberg* stammend oder wie der Förster Pfannkuchen zu Oberkaufungen direkt über die Kohlholzgewinnung mit dem Berg- und Hüttenwesen verbunden; die Enkel Karl Ludwig Friedrich (1810–1885, *Berggrat zu Nauheim*) und Johann Conrad Wilhelm Cornelius (1806–1885, *Berginspector zu Richelsdorf*) bleiben ebenfalls bis in preußische Zeit Montanmänner.

Die Schwester der Christine Elisabeth Schreiber, Margarethe Elisabeth Weyland aus Wilhelmshausen heiratet den angesehenen *Modellschreinermeister der fürstlichen Eysenhütte zu Veckerhagen* Bernhard August Siebrecht (\*1. Juli 1753 Kassel, † 7. April 1814 Veckerhagen), aus der Ehe des *Fürstlichen Modellschreiners zu Cassel* Johann Christian Siebrecht und der Anna Elisabeth Louissiet, *Tochter des Gärtners Paul Louissiet allhier*, stammend. Der Kasseler Schreiner- und Bauunternehmerzweig, auch der bis heute bekannte Gärtnerzweig und vereinzelte KünstlerInnen, erlangten in Kurhessen eine gewisse Bedeutung; als Paten finden sich u. a. bei den acht Kindern des Veckerhäger Modellschreiners: *Hüttenverwalter* Otto Christian Zieglers (1764–1841) Sohn Bernhard Friedrich, *Agent* Lipproß, *Cantor* Hegers Sohn oder *garde du coer Reuter* Heinrich Weyland. Im Steuerbuch aus der Mitte des 18. Jahrhunderts ist *Hüttenverwalter* Schreiber mit *1 Knecht, 1 Magd, 21 Ackern Land 6 Acker Wiesen und Gärthen, 3 Pferden und 3 Kühen* als einer der wohlhabenden Einwohner und Landwirte verzeichnet. Im Vergleich zu den *30 Ackern Land der Herrschafft. Güther zur Eysenhütte gehörig* war dies ein großer Privatbesitz<sup>18a</sup>. Schreiber nutzt aber offenbar auch Teile dieses Gutes, wie ein Streit über Beschädigungen der Wiese eines Osenbrück an der Olbe durch Kohlefuhrn belegt. Der Hüttenverwalter bewirtschaftete offensichtlich auch den benachbarten *Kupferplatz*, einen Standort, der 30 Jahre früher unter Landgraf Karl einem Kupferhammer diente und noch bis 1872 zum Hüttengut gehörte, als die Montanwerke an Kommissionsrat Goldmann zu Berlin verkauft wurden. Die *Köhlermeister* Osenbrück stiegen hingegen zur wichtigsten Köhlerfamilie in Veckerhagen auf, die über 150 Jahre von Hessisch Oldendorf bis zum Kaufunger Wald ihr ambulantes Gewerbe betrieben.

Die zweitälteste Tochter Clara Elisabeth (1718–1782) des bereits verstorbenen Hüttenverwalters Johann Daniel Schreiber, am 15. *Octobris 1745 auf Consistorial Befehl* mit dem Hüttenkontrolleur J. M. Straube getraut, ist bereits unmittelbar nach dieser Hochzeit in eine *Jurisdiktionsstreitigkeit* zwischen dem Amtmann zu Sababurg und ihrem Bruder Johann Heinrich Bernhard, dem neuen Hüttenverwalter zu Veckerhagen, verwickelt, wie eine Montanakte in Marburg<sup>19</sup> belegt: Amtmann Heinrich Ludwig Heinsius zur Sababurg berichtet *unterthänigst gehorsamst*, bereits unter dem Datum vom 2ten novbr. 1745 ... *in Untersuchungs Sachen wegen des Hütten Verwalter, Schreiber, zu Veckerhagen Schwester Clara Elisabeth Schreiber vereheligte Strube, zur Welt gebohren, aber so gleich nach der Geburth verschiedenen Kindes, an erstem unterm 22ten m. p. wegen Sistirung des Hütten Voigts und Hütten Köhlers Eheweiber ergangenen poenal Befehl, den selben insinuiret worden sind ...* daß diese, so schnell es ging, erschienen und lt. Protokoll ... *dermahlen aus 40 fol. bestehend, vernommen wurden. Dieselben sagen nun beide aus, daß das Kind lebendig zur Welt kommen und gleich nach der Geburth verschieden, auch zuvor vollständig aber so sehr welck und schlaff gewesen, vermutlich, weil die Mutter vorher wieder das verhaltene geblüth ... viele Arznei und Schlacken=Baade gebraucht habe, wie sie auch vorher zielstrebig die Schwangerschaft beständig verheelet habe und sei der Fortschaffung des bey ihr gesammelten Geblühths mittels des Gebrauchs abtreibender Sachen verdächtig, was die früheren Schwangerschafts-Untersuchungen des Empirico Reinhard eindeutig bekräftigen. Dem Land Physici und Chirurgi war eine Section vom Bruder und Hütten Verwalther Schreiber aber nicht gestattet worden. Wie dieser Jurisdiktionsstreit zwischen Berg- und staatlicher Verwaltung ausging, geht aus der Akte nicht hervor; aus anderen Bergakten ist ersichtlich, daß Controlleur Johann Michael im September 1746 zum Verwalter des Messinghofes bestellt wurde. Das Ableben des Verwalters Johann Conrad Bergmann in Bettenhausen war während der Einarbeitung des Johann Michael Strube an des ehemaligen Controlleurs Gottschalks Stelle bey der Veckerhagener Hütte ... dazwischen (ge)kommen. Der aus wohlhabender Mündener Kaufmannsfamilie stammende Straube teilte mit, daß er 1000 Rtlr (!) *Cautions Gelder jederzeit parat habe* (einen stattlichen Betrag bei 240 Thlr Jahres-Besoldung! Bereits ab Juni 1746 forderte der neue Verwalter 300 Thlr. *nebst Futter* als Besoldung)<sup>20</sup>. Lt. Auszügen der 1943 verlorengegangenen Kirchenbücher Bettenhausen<sup>21</sup> und Kassel hatte das Ehepaar Straube/Schreiber in Bettenhausen zwei Kinder: Maria Loysa (\* 1. 8. 1748 B. † 16. 8. 1777 B., ledig mit 29 J. 2 Wo.) und Johann Henrich Bernhard (\* 13. 11. 1751 B.). Als Patin ist die Schwägerin *Maria Loyse Schreiberin von Veckerhagen* (\* 1725 Veckerhagen) vermerkt.*

Auch Henry Bernhard Straube blieb dem Montanwesen treu, er wird bei seiner Eheschließung am 6. August 1786 in der französischen Altstadt-Gemeinde von Kassel als *probator* (Anwärter) bezeichnet und 1812 als *Commis-saire des Mines* aus dem *Departement des Mines*. Seine Frau Susanne (ca. 1767–1841) ist die Tochter des *Maitre Gantier* Jean Samuel Mollet (ca. 1735–1794) und der Madelaine Elisabeth Patras, hugenottischen Handschuhmachern, die offenbar aus Mariendorf gekommen waren. Nach der Losch-Kartei hatte der *Rechnungs=Probator* H. B. Straube neben zwei Töchtern, die in Bettenhausen

geboren waren, auch einen Sohn Heinrich Christoph (\* 2. Januar 1794 Kassel, † 31. 12. 1847 als *Dr. jur.*), als unverheiratete Söhne des (†) *Hofspital-Voigts* sterben am 23. September 1846 *Liceur-Fabrikant Carl Wilhelm Straube* (\* 17. Nov. 1801 Kassel) und am 22. Oktober 1839 *Privatscribent* Christoph Friedrich Straube (\* 6. Juni 1804 Kassel).

Als der Großvater und Messinghofverwalter Straube bereits am 10. Mai 1752 mit 37 Jahren in Bettenhausen starb, blieb die Witwe Clara Elisabeth geb. Schreiber am Ort und wurde dort mit 64 Jahren am 21. Dezember 1782 beerdigt.

Die vermutlich in Veckerhagen gegossene Grabplatte (1,94 x 1,01 m) findet sich heute im Stadtmuseum Kassel und hat folgenden Text:

UNTER DER SCHWERE  
DIESES EISERNEN DENKMALS  
LIEGEN  
DIE LEICHENRESTE EINES MANNES  
DESSEN GRÖßTER RUHM  
DIE REDLICHKEIT GEWESEN  
DURCH DEN TODT  
HERRN JOH. MICHAEL STRAUBE  
VERMISSET IM LEBEN  
DIE OBRIGKEIT  
EINEN SORGFÄLTIGEN AUFSEHER  
DAS MESSINGS V. KUPFERWERCK  
EINEN ORDENTLICHEN VERWALTER  
DIE FRAU  
EINEN VERNÜNFTIGEN MANN  
DIE KINDER  
EINEN ZAERTLICHEN VATTER  
DIE ANVERWANTEN  
EINEN TREUEN BEYSTANT  
DIE WELT  
EINEN WAHREN MENSCHENFREUND  
WANDERER  
LAS EBEN EIN SO GUTES GEDAECHTNIS NACH SO DARFST DU VON DEM  
NICHTS BÖSES FÜRCHTEN DER ALLES GUTE BELOHNET  
1752

(Aus Römheld, A.: Die ev. Kirchengemeinde Kassel-Bettenhausen. Kassel 1972)

Schon 1753 wird als *interims administrator bey der Messing- und Kupferfabrique* der Schwager Johann Ludwig Schreiber (1727–1785) bestellt, der ab März 1762 *würklicher Verwalter* wird und auch wieder 1000 Rtlr *Caution* stellen muß. Als dieser um 1777 als Bergverwalter nach Schmalkalden geht, bemühen sich am 16. Juni 1779 neben anderen Bewerbern *Verwalter Schreiber zu Lippoldsberg* und *Rechnungsprobator beim Bergdepartement Adam Wilhelmi als competent für die Verwalterstelle*<sup>22</sup>. Nachdem *Berg Secretarius* Fulda Henrich Daniel Schreiber in Lippoldsberg noch beauftragt hat, die Geschäfte in den *Blechfabrique-Niederlassungen Amsterdam, Bremen, Cassel, Marburg und Rinteln* abzuwickeln, erhält er am 6. August 1779 die Instruktion als Verwalter. Beim Stellen der *Caution* wird ein *Bergrath* Suden und der Bruder *Conductor zu Eilshausen* Johann Franz (1735–1812) genannt; er hatte offenbar mit seinem Vorgänger und Cousin den Messinghof, nach 45 Jahren *Zubuße mit 57 000 Rtlr*, wieder in die Gewinnzone gebracht, da diese seit 1776 in sieben Jahren 9496 Rtlr. *baare*

*Ausbeute zur Domänenkammer abgeführt* haben. Am 25. April 1787 bittet er nach Anfragen um Besoldungserhöhung zum Jahresende um den Abschied, da er mit seinem Bruder das Pachtgut in Waldeck betreiben wollte. Der Straubesohn Henrich Bernhard bewirbt sich schon am 5. Mai 1787 um die *erledigte Verwalterstelle*, bleibt *Probator beym Bergdepartement* während der oben genannte Adam Henrich Wilhelmi zu Frankenberg endlich die Verwalterstelle besetzt<sup>23</sup>.

Wie bereits der Bergrichter Joh. Bernhard Schreiber (1692–1764), dessen Sohn Philipp Daniel (1730–1795, Kreiskommissar), die Brüder Johann Christian (1688–1716) und Pfarrer Johann Ludwig Schreiber (1702–1745) besuchen auch noch 100 Jahre später Gustav (1804–1872), Karl August Ludwig (1806–1856), Adolf (1813–1897, Finanzrat) und Bernhard (1815–1886), als Söhne des *Domänenpächters zu Eilhausen* Daniel Schreiber (1779–1842) das Korbacher Landgymnasium. Wie die Matrikel belegen, betrieben die ältesten Söhne Güter in Billigshausen sowie zu Massenhausen, und der Sohn Bernhard übernahm demnach die Domäne Eilhausen. Somit hatte sich dieser Zweig schließlich wieder mehr der früheren Familientradition besonnen und der Landwirtschaft zugewandt, denn die ersten Schreiber handelten lt. Nicolai in Medebach mit Schafen bzw. *Johann der Alte zu Adorf* (ca. 1520–1595) mit Hämmeln und Wolle.

Eine andere Montanfamilie Schreiber, die sich bislang nicht zuordnen läßt, kam nach 1784 an die Veckerhäger Hütte. Joh. Ludwig Schreiber heiratet in diesem Jahr die Witwe des Johannes Braun (*Schmiedegeselle aus Varlosen?*). Dessen Sohn, der Schmied Ludwig Schreiber nahm 1791 eine Elisabeth Zierenberg zur Frau und dessen Enkel endlich, der *Förmermeister auf der Eisenhütte Veckerhagen* (\* 1841), heiratet mit Catherine Wallbach (\* 1843) in eine alte ursprünglich Veckerhäger und Vaaker Müller- und auch führende Hochofenarbeiterfamilie (um 1800) ein<sup>23a</sup>.

### **Der Messinghof zu Bettenhausen und seine Bediensteten im 18. Jahrhundert**

Unter den landesherrlichen Manufakturen im Umfeld der Residenz Kassel ragt an der wichtigen Handelsstraße nach Leipzig und Nürnberg der 1680 gegründete Messinghof besonders hervor. Um im Sinne des Merkantilismus die eigenen Kupfererze im Lande zu veredeln und die überkauften Produkte ausländischer *Kesselmenger* oder Kesselhändler von Hessen fernzuhalten, betrieb Landgraf Karl an der stark- und schnellfließenden Losse diesen Vorläufer der Kasseler Metallindustrie – mit großem landgräflichen Elan. Der zweiflügelige Hof, im Stil der Weserrenaissance errichtet, enthielt ein Schmelzhaus mit zwei Messingöfen und zwei Paar *Gießsteinen*, auf denen Messingplatten gegossen wurden. Die Weiterverarbeitung zu dünnen Platten erfolgte in der *Hammer- und Dreßelmühle*; diese besaß zwei von der Losse angetriebene Hammerwellen, die sieben Hämmer bedienten. Zusätzlich befanden sich neben Galmei- und Stampfwerken noch fünf wassergetriebene Drahtzüge in der vorbildlichen Anlage, die mit unterschlächtigen Rädern im Losse-Mühlgraben betrieben wurden. Ein *Kupferhammer zwischen dem Lindenberge und dem Eichwäld-*

chen wird 1702 in Hofkabinettrechnungen gemeinsam mit dem Messinghof genannt.

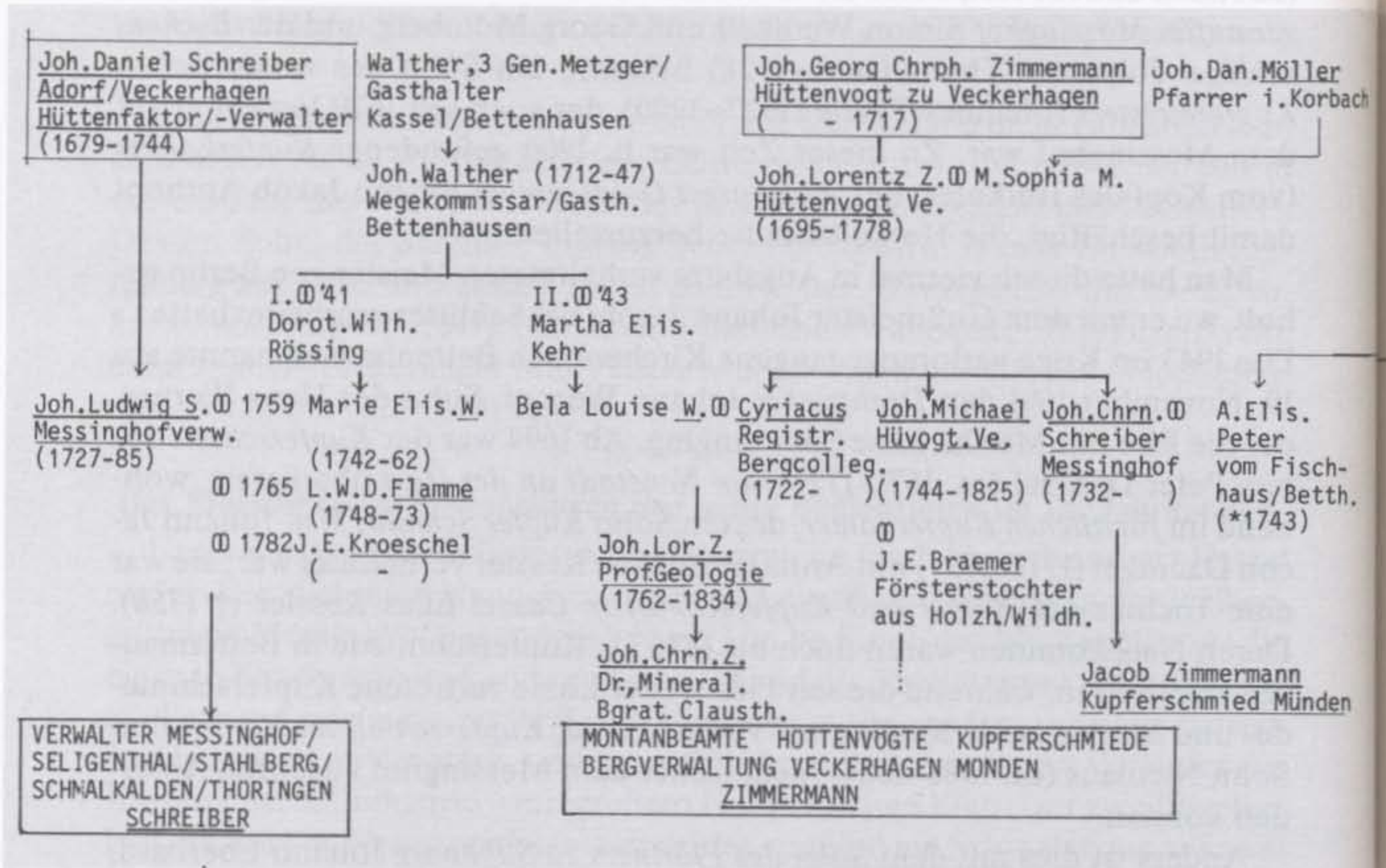
Das Richelsdorfer Kupferrevier und in geringem Maße das sprödere Kupfer von Frankenberg bildeten um 1723, zur Zeit des Verwalters Christoph Arendt, mit ca. 250 bis 900 Zentnern pro Jahr die Rohstoffversorgung. Zinkerz aus dem zu Brilon im Collnischen befindlichen und von Hessen gepachteten Galmeibergwerk und zu einem Drittel auch Altenberger Zink stellten neben Altmessing die Zuschläge für die Messinglegierungen. Das schon aus Frachtgründen teure Zinkerz aus dem Erzgebirge wurde aber gegenüber dem naheliegenden Briloner Galmei möglichst wenig eingesetzt<sup>24</sup>. Für die Werbung der Brennmaterialien und auch den Ankauf der Holzkohlen und den Verkauf der Produkte ist 1686 lt. Bestallungsurkunde ein *Hüttenvogt* Konrad Baur<sup>25</sup> überliefert, wie man gleichfalls zu Veckerhagen, jedoch über das gesamte 18. Jahrhundert von 1696 bis 1802, drei Glieder der Familie Zimmermann als Vögte kennt. Der höchstbezahlte der Meister erhielt 1726 einen Wochenlohn von 2 Rthlr., der Geselle dieses Hammerschmiedes bekam 1 Rthlr., 16 alb. pro Woche; die übrigen drei Meister und diversen Gesellen wurden wesentlich schlechter bezahlt (26 Albus bzw. 21 alb., 4 Heller)<sup>26</sup>. Für die Zeit um 1712 sind als *Mössingschläger auffm Mössinghof* Simon Wentzell und Georg Momberg und der *Beckenschläger* Johannes Thiele (1665–1728) bekannt, ein Sohn des verstorbenen *Kupfermeisters* Johannes Thiele (1627–1700), der auch seit 1679 Verwalter auf dem Messinghof war. Zu dieser Zeit war lt. 1900 gefundener *Kupferkalotte* (vom Kopf des Herkules) der *Augsburger Goldschmied* Johann Jakob Anthoni damit beschäftigt, die Herkulesstatue herzustellen.

Man hatte diesen viermal in Augsburg verheirateten Meister von Berlin geholt, wo er mit dem Gußmeister Johann Jacobi bei Schlüter gearbeitet hatte<sup>27</sup>. Das 1943 im Krieg verlorengegangene Kirchenbuch Bettenhausen nannte am 19. November 1691 den *Drahtzieher* Johann Werner, Sohn des Hans Werner, der die Ehe mit Martha Elise Spor einging. Ab 1694 war der *Kupferschmid* Johan Peter Dentzel (ca. 1671–1724) von *Neustadt an der Hart* überliefert, wohnend im *fürstlichen Kupferhamer*, dessen Sohn *Kupfer Schmidt Mst.* Johann Jacob Daentzel (1712–1797) mit Anna Gerdruthe Kessler verheiratet war; sie war eine Tochter des *Bürger und Kupferschmitt in Cassel* Elias Kessler († 1758). Deren Nachkommen waren noch bis 1876 als Kupferschmiede in Bettenhausen anzutreffen, während die seit 1588 an der Losse vertretene Kupferschmiede- und Müllerfamilie Kessler mit Vater Arnold, *Kupferschmit im Hamer*, und Sohn Nicolaus (ca. 1588–1684) nicht sicher dem Messinghof zugeordnet werden können.

Anders ist dies mit dem *Sohn des Pförtners zu Sababurg* Johann Eberhard, dem *Messingausarbeiter* Justinus Eckhart Eberhart (ca. 1690–1762) und dessen Sohn, dem *Schmelzer auf dem Messinghof* Johann Conrad Eberhart (1720–1754). Diesen erschlug schon mit 33 Jahren ein Stück Bauholz. Ein Bruder Johann Conrad Eberhard († 1769) wiederum heiratete am 24. August 1724 zu Bettenhausen Anna Gerdrut, die Tochter des *Dratziehers* Christoph Stiegler (\*1684) und somit eine Enkeltochter des *Dratmeisters am Messinghof* Peter Stiegeler (ca. 1645–1703), dessen gleichnamiger Vater bereits um 1683 im sel-

ben Beruf in Bettenhausen arbeitete. Weitere *Dratzieher-Mstr.* der Sippe sind Johann Andreas (1709-1769) und Christoph Stiegeler (\* 1684), während ein Bruder Johannes (1692-1729) *Bürger und Kupferschmit Meister in Cassel* wurde.

Da die Patenschaften infolge der verlorenen Kirchenbücher des 18. Jahrhunderts nicht mehr feststellbar sind, ist heute ein weiteres Beziehungsgeflecht der Messinghofarbeiter im beruflichen Bereich nicht nachvollziehbar. Anhand der Familienbande des Kupferschmiedes Jorns aus Goslar – bis in die Gegenwart im Harz Besitzer des *Kupferhammers Osterode*<sup>28</sup> – sowie der von den *Hütten-Vögten Zimmermann zu Veckerhagen* und den *Hüttenverwaltern Schreiber zu Adorf/Veckerhagen* abstammenden Linien mag das soziokulturelle Umfeld der Kasseler und Bettenhäuser Kupfermeistersippen *Kessler, Dentzel und Hoffischer Peter aus Veckerhagen* aufgezeigt werden. Der Messinghof stellte ab der Zeit des Schreiber-Schwiegersohnes Johann Michael Straube und dessen Nachfolger Johann Ludwig Schreiber und Vetter Henrich Daniel Schreiber (aus Adorf) gewissermaßen einen personellen Verknüpfungspunkt zwischen den Montanrevieren in Waldeck, dem Harz, der Oberweser und über Richelsdorf bis Schmalkalden her:



Die Liste der Hüttenverwalter während der ersten 150 Jahre des Messinghofs stellt sich wie folgt dar:<sup>29</sup>

(StAM 55a/1315 u. 297; Losch-Kartei Murhard'sche und Landesbibliothek Kassel; Jacob 1927)

Johannes Thiele (ca. 1627-1700) ab 16. März 1679  
Anton Collen (*Cölln*) ab 1681, zuerst verheiratet mit Catharina Kümmel, heiratet am 1. Januar 1693 in Bettenhausen Elisabeth Magdalena, Witwe des Pfarrers Johann Roß.



Otto Philipp Kleinschmidt  
auch Otto *Wilhelm* Kleinschmidt ab 1686–ca. 1709, heiratet 1688 in Bettenhausen Anna Agnese Reith.

Christoph Arendt *Verpachtungszeit*: als Verwalter 1723 genannt, danach bis 1728 *Pächter* Pierre Martin (1674–1750). Wegen Unregelmäßigkeiten wieder staatliche Regie.

Johann Friedrich Kersting ab 1729.

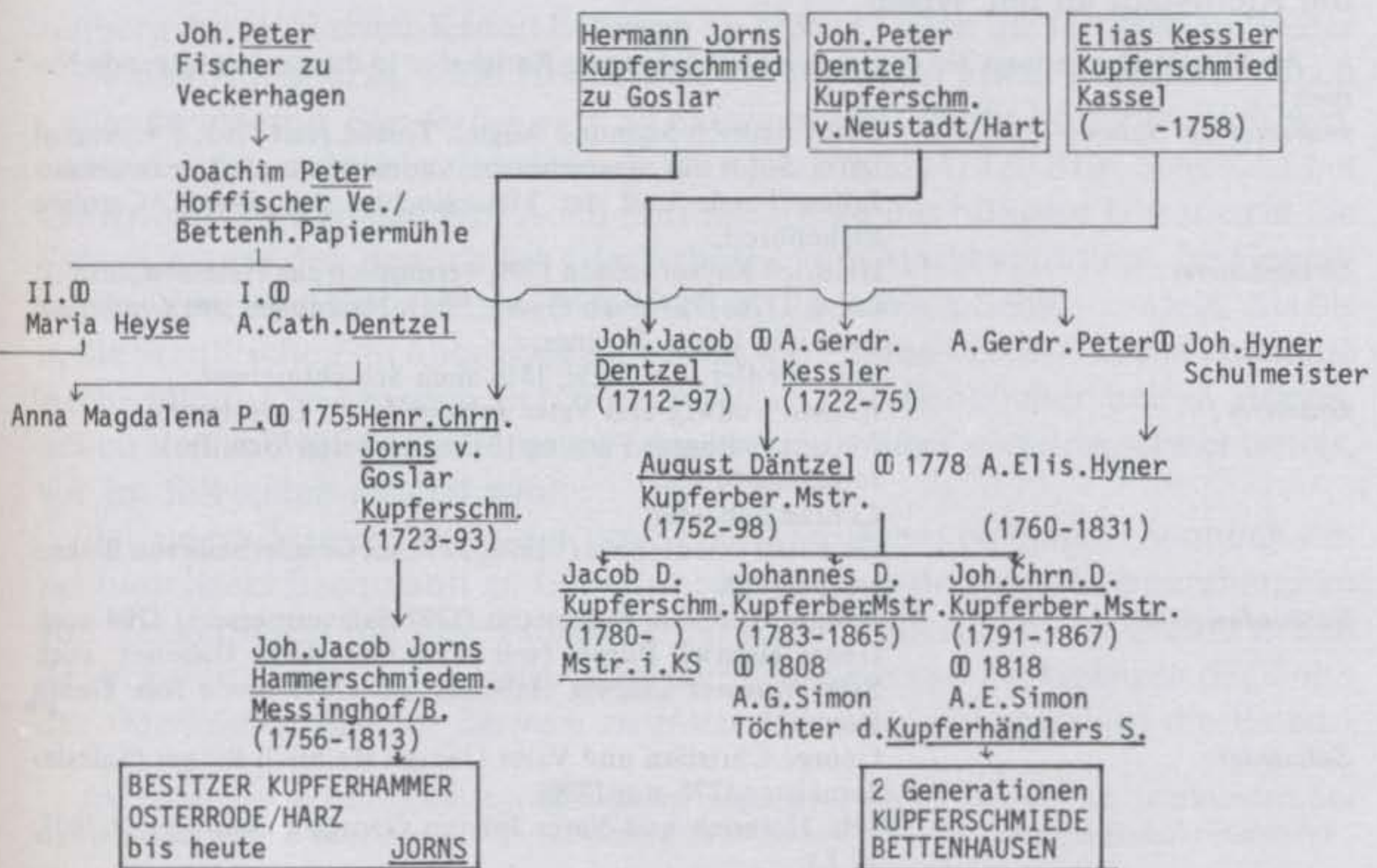
Johann Conrad Bergmann ab 24. April 1738, heiratete am 4. September 1742 in Bettenhausen die Witwe Joh. Paulina Schröder.

Johann Michael Straube (1715–1752) ab 16. September 1746 als *Controlleur* zu *Veckerhagen* berufen; verheiratet seit 15. Oktober 1745 in Veckerhagen mit Clara Elisabeth Schreiber.

Johann Ludwig Schreiber (1727–1785) seit 1753 *interims Administrator*, ab 16. September 1762, nach 1773 als Bergverwalter nach Schmalkalden versetzt (drei Ehen: Walter/Flamme/Kröschel).

H. B. Straube Neffe, arbeitete unter ihm als Schreiber und *Johann Christian Zimmermann*.

J. C. S. Fulda *Oberleitung* als Bergsekretär, 1776 die *Special=Aufsicht über die industriellen Anlagen*.  
1806 Direktor Geh. Kammerrat Fulda.



Henrich Daniel Schreiber (1746–1816) am 17. August 1779, vorher Blechfabrikverwalter zu Lippoldsb- berg, der 1787 um Entlassung bittet, verheiratet mit Marianne Loofs.

Adam Heinrich Wilhelmi († 1826) ab 1787, vorher Verwalter zu Frankenberg.

Friedr. Wilh. Aug. Bernstein ab 1827, vorher Richelsdorf, später nach Bieber versetzt. Floh 1843 wg. Amtsvergehens nach Amerika. Verheiratet mit Philip- pine Christine Weber aus Abterode.

## Die Montanleute in der Saline und dem Blaufarbenwerk Karlshafen um 1800

Neben den alten Salinen Sooden(-Allendorf, produzierte ca. 776–1906) und dem nahen, aber braunschweigischen Bodenfelde (833–1687) erzeugten in Hessen-Kassel auch Schmalkalden (ca. 1455–1834) und seit 1736 Nauheim (7. Jahrhundert–1959) Salz für die Landgrafen. Vor allem unter Landgraf Karl und dem *Salinisten* Jacob Sigismund Waitz von Eschen war ein deutlicher Aufschwung zu spüren. So ließ dieser allein in Nauheim 800 000 Gulden investieren und verwandelte diesen Ort in ein Schmuckstück der deutschen Siedesalinen. Um 1780 ergab dort die Salzproduktion etwa 5 000 t/Jahr, und der jährliche Reinertrag lag bei 90 000 Gulden. Die kleinere Anlage im erst 1699 unter Karl gegründeten Sieburg/Karlshafen entwickelte sich, trotz der bereits 1725 erfolgten Entdeckung einer Solquelle durch Jaques Galland (Chirurg des Invalidenhauses), ab 1762/63 unter Staatsminister Waitz von Eschen bescheidener. Jedoch waren mit der jährlichen Erzeugung von 400 t Salz, das *grob und sehr weiß, aber nicht scharf* gewesen sein soll, 10 Gradierer, 8 Sieder, 2 Kunstwärter, 1 Gradiermeister und 1 Inspektor beschäftigt. Alle diese waren *frei von der Werbung, von Zoll, Kontributionen*. Als nach der Ära der Bernstein, Wille und Schreiber 1835 die Saline stillgelegt wurde, war dies ein harter Schlag für die Kleinstadt an der Weser.

Als Mitarbeiter nennen die ev.ref. Kirchenbücher von Karlshafen in dieser Zeit folgende Namen:

<i>Inspektor der Saline:</i>	Carl Friedrich Sigmund August Thiele, (seit 1793, † 4. August 1807), Sohn des verstorbenen Amtmanns und <i>Berg Inspectors</i> Julius Thiele und der Majorstochter Jac. Gerdr. Caroline Eichenbrod.
<i>Obergradierer:</i>	Heinrich Kayser (schon 1799, vermutlich aus Helmarshausen); mind. 1776–1797 noch Georg <i>Elias</i> , Nachfolger des <i>Gradiermeisters</i> Joh. Ludw. Wagner.
<i>Gradierer:</i>	Phil. Fiedler (um 1815), 1816 auch Schichtmeister Johann Ludwig und Vater Johann Jacob Casselmann, Johann Balthasar Feuring (Salinenarbeiter/Schiffer), Johannes Müller Conrad Schaefer Christian Wiederhold († 1809, 57 J., im Gradierhaus von Balken erschlagen).
<i>Salzsiedemeister:</i>	Johann Friedrich Sandmann (1797 Salzvermesser); 1794 auch Georg Henrich Bürger (seit 1776) und Henr. Habeney, auch Salzvermesser Ludwig Habeney (ab 1799) sowie Joh. Georg Henze.
<i>Salzsieder:</i>	George Christian und Vater George Heinrich Bürger (Salzsiedemeister 1776–um 1790), Joh. Heinrich und Vater Johann George <i>Eisenträger</i> († 1807, 79 J.), Johann Veit <i>Jacobi</i> , Jacob <i>Bachmann</i> (Salzarbeiter 1806, auch Schiffer).
<i>Kunstmeister:</i>	Johann George <i>Staehl</i> (ab 1797, vorher Sooden/Allendorf, † um 1800) Johann Christian <i>Hilwig</i> (seit 1802, † 4. März 1807, 59 J., vorher Sooden/Allendorf), der Sohn Daniel Hillwig ist <i>Schreiber bey der Saline</i> , als er 1805 M. Elisabeth Mergard, die Tochter des Zeugfabrikanten Joh. Mergard zu Karlshafen heiratet, Joh. <i>Wolf</i> , um 1815/1816.
<i>Kunstwärter:</i>	Anthon Brehm ( <i>Adjunctus</i> 1787, Sohn des Kunstwärters George Brehm), 1776–1795 auch Christoph Brehm.

<i>Revisor bei Bergdivision:</i>	in „westphälischer Zeit“: Christian Joseph <i>Gerstung</i>
<i>Gärtner:</i>	Jacob Grasneder (aus Kassel, ca. 1796 in Karlshafen)
<i>Bau-Arbeiter:</i>	Johann Caspar <i>Gundlach</i> (stürzt 1787 beim Abbrechen des Gradierhauses zu Tode).
<i>Pottasche- und Seifensieder:</i>	Frantz <i>Finel</i> (um 1789) und Michael Wentzel ( <i>Gastwirth</i> 1784; 1799 Pottaschesieder).

Das Blaufarbenwerk Karlshafen wurde zeitweilig gemeinsam mit der Saline verwaltet, wie um 1786 bis 1799 in der Person des *Controlleurs bey hiesigem Salz und Blaufarbenwerk* Henrich Otto Küch aus den Kirchenbüchern abzuleiten ist. Seine Verwandtschaft zu der Sippe Wiederhold aus Nentershausen ist unübersehbar. Er ist somit ein Vetter der *Materialschreiber beim dortigen Bergbau* F. J. Wiederhold und Johann Christian Küch zu Nentershausen sowie dem hessischen *Hofjäger* Johann Siegmund Wiederholdt (1736–1780) von der *Holzhandlungscompagnie* im nahen Gieselwerder<sup>29a</sup>.

Die Blaufarbenfabrik Karlshafen war ein Ziehkind des *Bergraths* Carl Zumben und von dessen Nachfahren Jakob Sigismund Waitz (von Eschen). Sie verarbeitete ab etwa 1730 die noch im Abraum des uralten Richelsdorfer Kupferschieferbergwerk enthaltenen Kobalterze mit Quarzsand und Pottasche zur *Smalte*, die bis zur Erfindung der Papiertapeten den Rohstoff für das gesuchte *Stubenblau* darstellte. Aber seit der Übernahme der Grafschaft Hanau-Münzenberg durch Hessen-Kassel lieferten ab 1736/37 auch die Gruben zu Bieber zeitweilig Kobalterze. Eine Hochblüte, die selbst im etwas jüngeren, jedoch umfangreicheren *Blaufarbenwerk zu Schwarzenfels* (Rhön) festzustellen war, endete erst nach 1811 im Königreich Westphalen, als 11 470 Rtlr. Schulden bei der Kobaltkasse anstanden. Auch dort hatte bald das billigere Ultramarin die *Smalte*, bis auf den Bereich der Glasfärberei, vom Markt verdrängt. Im Gegensatz zu dem Aktenbestand im StA Marburg zum Werk Schwarzenfels, das bis in die preußische Zeit überlebte, gibt es zu Karlshafen bis 1817/23 nur spärliche Archivalien. Die Quellen der evangelischen Kirchenbücher helfen jedoch, neben den seit 1764 erschienenen *Staats= u. Adreß=Calendern*, etwas weiter, wie im folgenden gezeigt wird.

Bei einem *Steiger* Unger, der um 1753/55 in einem Nebenkirchenbuch des Schulmeisters Bachmann zu Gieselwerder für den dortigen Eisenerzbergbau von Veckerhagen mit den Taufen seiner Kinder überliefert ist, stellte neben der Schwester Loysa *des Herrn Inspector Schreiber von Veckerhagen* der Sohn des *Oberhütteninspector Bertram zu Holz Münden* (Holzminden) die Paten.

Die reformierten Kirchenbücher Karlshafen nennen jedoch im späteren 18. Jahrhundert nur wenige Bedienstete oder Namen der *12 ordinären Arbeiter* (1784) des kleinen Blaufarbenwerks:

<i>Farbenmeister:</i>	Johann Christian <i>Laubert</i> (ca. 1774–1791) Christian <i>Schreiber</i> (um 1804).
<i>Blaufarbenarbeiter:</i>	Johann und Johann Henrich <i>Obser</i> (1784, 1791) Johann Henrich <i>Scheidemann</i> (1789 Pate, wohnt in Helmarshausen)

In den Kirchenbüchern 1717–70 der *lutherischen Gemeinde Karlshafen* findet sich:

<i>Verwalter:</i>	Joh. Christian Auerbach (aus Langensalza, ab 1728, † 1737) <i>Factor</i> Joh. Siegmund Borckenstein (aus Johann-Georgenstadt/Sachsen), heiratete eine A. Rosina <i>Unger</i> (um 1725–28) genannt,
-------------------	---

	Wilhelm Christoph <i>Jatho</i> (1736–1749 genannt, evtl. aus Lippoldshausen bei Münden)
	Joh. Bernstein (⊙ 1753 Maria Schmincke, Tuchpressertochter, bis 1768 genannt, Verwandte: Schulmeister Bernstein zu Schwarzenfels).
<i>Inspektor:</i>	W. L. Bernstein (am 12. Januar 1811 als Pate bei Carl Ludwig Friedrich Schreiber, dem vierten Sohn des Salzrentmeisters Hermann Justus Christian Schreiber ⊙ M. C. W. Wessel)
<i>Farbmeister:</i>	Hans <i>Wolf</i> (aus Floh bei Schmalkalden, 1722–28 genannt)
<i>Farbwerksarbeiter:</i>	Johann Caspar Schmidt (aus Blankenberg im Schwarzenburgschen, um 1725/29)
<i>Bergmann:</i>	Gottlieb Stock (auch Zahnarzt [!] aus der Bergstadt Elterlein/Sachsen, † 1749, 33 J.)

In der Spätphase des 18. Jahrhunderts und während der Zeit des Königreiches Westphalen belegen die Kirchenbücher der evangelisch-reformierten und lutherischen Gemeinde Karlshafen vielfältige Beziehungen der bekannten hessischen Montanfamilien von Bad Nauheim bis nach Schmalkalden. Schon seitdem Johannes Bernstein *als Verwalter auf hiesiger blau-farbenmühle/-fabrique* am 18. 9bris 1753 in der lutherischen Gemeinde zu Karlshafen Anna Maria, des *Tuchpressers* August Kaspar Schmincke nachgelassene Tochter ehelicht, weisen die Patenschaften auf die Montanreviere Schwarzenfels, Lippoldsberg und später Thüringen und Skandinavien hin. Etwa zur gleichen Zeit ist ein Johann Christian Bernstein *Scribent der Blaufarben=Fabricke zu Schwarzenfels*, ab 1771–1775 auch deren *Factor*.

Der am 29. März 1764 in Karlshafen geborene Sohn Wilhelm Ludwig Bernstein hatte als Taufpaten u. a. den Verwalter Fulda zu Lippoldsberg, während dessen älterer Bruder Georg Christoph Wilhelm Bernstein (\* 5. Juni 1756) als Paten, neben einem Bruder George Bernstein, einen *Lanthmeister Jatho zu Schwarzenfels und Otterfänger H. Beyersdorff* als Paten hatte. Georg Christian Bernstein starb früh als *kgl. dänischer Berg Rath*, so daß am 8. Oktober 1797 seine Witwe Johanna Maria geb. Biedenkop den *Doctor der Weltweisheit und evangelisch reformierten Prediger zu Hildburghausen*, einen Sohn des verstorbenen *Landphysikus und Regimentschirurgus* Joh. Justus Molter zu Karlshafen heiratet. Noch am 12. Januar 1811 ist ein *ingénieur des mines de Ire classe* W. L. Bernstein *Inspector auf der Karlshafener Blaufarbenfabrik* und auch ein *Berkwerks Cadet* Friedrich Bernstein Taufpate bei Carl Ludwig Schreiber (\* 28. Dezember 1810) im Montanrevier des *Arrondissement de Carlshaven*. Wilhelm Bernstein (\* 12. Januar 1780 Karlshafen) wurde Berginspektor zu Bieber, Richelsdorf und Hütteninspektor am Messinghof und mußte in den 40er Jahren wegen Amtsvergehens in die USA fliehen<sup>30</sup>. Dessen Sohn Fritz (\* 12. Januar 1818, Richelsdorf) wiederum war Landrat in den alten Montangegenden Frankenberg und Witzenhausen, während Friedrich Bernstein um 1814 als *Berg-Alumne* in Staatshandbüchern zu finden ist.

Das *hochfürstliche Saltzwerk zu Carlshafen* führt ab etwa 1800 ein Inspektor Georg Friedrich Wille (1763–1845) *aus Schmalkalden*, der vorher als *Berg= und Hüttenkontrollleur/Assessor* beim Bergamt Veckerhagen tätig war, 1803/04 als Oberrentmeister in Nauheim arbeitet und wiederum 1810 als westphälischer Berghauptmann überliefert ist. Dessen Bruder war demnach der berühmte

Montanschriftsteller und spätere preußische Geheime Bergrat Christoph Ludwig Arnold Wille<sup>31</sup> (1758–1846) und der Vater *Amts Rath und Lizent=Inspector zu Schmalkalden* Johann Heinrich Wille (1726–1800).

Eine Schwester der beiden Bergbeamten hatte bereits am 13. Mai 1787 in Veckerhagen den Rentmeister zur Sababurg Christian Ludwig Schwedes geheiratet, deren Sohn Theodor Schwedes (1788–1882) später Direktor der gesamten kurhessischen *Ober=Berg=und Salzwerks=Direction* wurde. Die Wille- und Schwedeskinder besuchten in Veckerhagen eine Privatschule im Forsthaus des Oberförsters Johann Wilhelm Schmincke († 17. Oktober 1803, 67 J.), der selbst über den *unächtten Acacienbaum in F. C. Medicus* und eine *merkwürdige alte Eiche in von Wildungens Jagd- und Forstkalender 1797* publiziert hatte. Während dessen Tochter Johanne Amöne Wilhelmine (\* 7. September 1770 Veckerhagen) Christoph Ludwig Arnold heiratete, verehelichte sich der Bruder und spätere *Salinendirektor zu Nauheim* Georg Friedrich Wille († 11. Mai 1845 zu Hanau, 82 J.) mit Eleonore Maria Christiane Schreiber aus der Eisenhütte Veckerhagen. Während der ältere Bruder sich in Jena und Göttingen für *Cameralia* einschrieb, hatte Georg Friedrich Wille in Heidelberg und ab Oktober 1785 in Göttingen Jura studiert, wie die meisten höheren Bergbeamten seiner Zeit. Deren Söhne waren um 1866 *Ober-Hütten-Inspector* August Wille *beim Fabrikamt Schwarzenfels* und *Berg- und Hütteninspector* Georg Friedrich Wille (1816–1896), von denen wir aus dem Nachlaß Stamm/Messinghof frühe Porträtfotos besitzen.

Der 1810 zu Karlshafen konfirmierte August C. W. Th. war lt. Taufschein im *Nov. 1796 zu Friedrichs Hütte bey Iba* geboren worden und hatte ab Oktober 1819 in Göttingen, wie viele hessische Montanleute dieser Zeit, Mineralogie studiert, während Georg Friedrich 1816 bereits in Nauheim geboren wurde und 1842 *Berg Assessor* zu Schwarzenfels war. 1872 in preußischen Dienst gestellt, starb er am 13. März 1896 in Hildesheim. Ein weiterer Bruder Justus George war am 19. Oktober 1800 in der reformierten Kirche zu Karlshafen durch den *zeitigen Commandanten und Chef des Hochlöblichen Invaliden-Bataillions Hrn. J. Justus Schreiber, des Kindes Groß Herr Oncle und General Major* über die Taufe gehalten worden. Dieser Johann Justus Schreiber (\* 1734 Oberkaufungen, † 12. August 1805 Kassel/Garnisongemeinde) war *einer der ausgezeichnetsten Offiziere des hessischen Heeres*<sup>32</sup>, seit 1764 Rittmeister bei den Husaren und war u. a. 1793 beim Feldzug am Oberrhein in führender Stellung. Der französisch-reformierte Pfarrer Suchier merkt 1839 an, daß Justus Georg Schreiber noch per Erklärung von 1803 den weiteren Vornamen August beigelegt bekommen hatte.

Auch beim *Salzrentmeister* Hermann Christian Justus Schreiber (1771–1842) zeigen die fünf Patenschaften in den Kirchenbüchern Karlshafen zwischen 1802 und 1811 die intensiven Beziehungen zu den Sippenzweigen in Waldeck und über die Ehefrau Catharine Marie Wilhelmine Wessel (\*1778) von Lippoldsberg bis zu einem *Bergwerks Alumnus* Wilhelm Theodor Friedrich Wessel *zu Friederichswerck in Dennemarck* auf.

Am 25. Oktober 1801 hatte Christian Schreiber in Lippoldsberg die älteste Tochter des *Eisenhammer=Verwalters* Johann Adam Wessel (1742–1806) und

dessen Frau Marie Dorothea Charlotte Fulda (1750–1786), also eine Enkeltochter des *Hammer-Inspektors* Heinrich Ludwig Georg Fulda (1721–1765), geheiratet. Wilhelmine Wessel, verheiratete Schreiber war die Schwester des Eisenhammerinspektors zu Lippoldsberg Johann Conrad Wessel (1784–1843), dessen Sohn Theodor (1811–1874) ebenfalls noch als Berginspektor zu finden ist. Er war 1849 als *Bergamts-Assessor zu Lippoldsberg* tätig und starb als Berginspektor an der Richelsdorfer Hütte.

Die höheren Lippoldsberger und Karlshafener Montanbeamten sind im StA Marburg relativ lückenhaft überliefert, zeigen aber Querverbindungen und Beziehungen auf, die diese verwandten und zumindest gut miteinander bekannten Familien Bernstein, Schreiber, Wille und Wessel im dienstlichen Bereich fassen lassen. So bewirbt sich Johann Adam Wessel am 29. Januar 1788<sup>33</sup>, sofort nach dem Tod des Inspektors Bernstein zu Carlshafen, um dessen Stelle, was Landgraf Wilhelm umgehend genehmigte. Wessel hatte ab 1759 Mathematik in Göttingen studiert, war aber 1792 wieder mit dem *Character als Inspector* und 221 Rtlr. 8 alb. Besoldung in Lippoldsberg tätig. Als ein neues Versorgungswerk eingerichtet wurde, nahm man J. A. Wessel am 6. September 1805 in das *Civil-Wittwen-Institut* auf. Als der *Berg Alumnus* Johann Conrad Wessel am 25. Januar 1806 den Tod des zwei Tage vorher gestorbenen Vaters meldete, erhielt er die *Interims-Administration*; ein *Salzrentmeister* Friedrich Möller *bey der Saline* zu Carlshafen wurde hingegen von Kurfürst Wilhelm nicht berücksichtigt. Die Besoldung hatte trotz teurer Zeiten noch die gleiche Höhe, wie sie beim Eingang der *Blechfabrique* 1792 und dem Weggang des Henrich Daniel Schreiber aus Adorf zum Messinghof galt.

### **Die Spuren der Schreiber/Messinghof am Stahlberg bei Schmalkalden**

Die Herrschaft Schmalkalden kann zumindest im Gebiet des Stahlbergs auf 650 Jahre urkundlich nachgewiesenen Eisenerzbergbau zurückblicken, denn bei *Selgintal* (Seligenthal) wird bereits um 1340 in einem hennebergischen Erbzinsregister erwähnt, daß *da ist eine grube gibet daz zende Fudir steyne*. 1348 ist ein Eisenhammer am oberen Tal der Truse erwähnt; vorher existierten offensichtlich ebenfalls drei Hämmer in Brotterode. Neben frühen *Sporern* und *Naglern* erlangten die *Schmalkaldener Stahlschmiede*, die einen dem Hohenkirchner Erz verwandten Brauneisenstein des *Klinger Gangzuges* und der *Stahlberg-Mommel-Störung* mit 40–50% Eisen- und 4–6% Mangan weiterverarbeiteten, seit dem ausgehenden 14. Jahrhundert schnell eine Bedeutung im gesamten Reichsgebiet. Die Henneberger erhielten seit 1216/26 Berg- und Salzwerksprivilegien vom Staufer Friedrich II., seit 1360 bis 1583 in der Doppelherrschaft mit Hessen geteilt. Bereits 1408 sind in einem Reichsachtverfahren allein vier eisen- und stahlverarbeitende Zünfte in der Stadt Schmalkalden überliefert, die schon etwa seit 1320(!) über einen *Blauofen* (Blasofen/Stückofen) an der abgeleiteten Stille innerhalb der Stadtmauer verfügten. Der hessische Chronist Joh. Just Winkelmann setzt 1711 in seiner Beschreibung das Alter des Bergbaus an den *schmalkaldischen Stahl- und Eisenbergen* mit *theils über 450 Jahren* an.

Seit dem ausgehenden Mittelalter standen die *Schwert-, Klingen-, Messer-, Ahlen- und Scherenschmiede* der Herrschaft Schmalkalden in gutem Ruf und verkauften um 1600 bis nach Holland ihre berühmten Waren. Unter den Kriegszeiten wie dem Nordischen und Siebenjährigen Krieg litten besonders diese Stahl- und Kleineisenwaren, während die Büchsenhersteller gerade in diesen Jahren gute Geschäfte verzeichneten. So verkauften schon 1677 die Büchsenmacher allein an den König von Dänemark und Norwegen 1000 *Schock musqueten mit flinten und Luntenschlosser samt zugehörigen bandoliers*, und bis zum Ende des Kurstaates lieferte die *Pistorsche Gewehrfabrik in der Bohrmühle* vor Schmalkalden nahezu alle hessischen Armeegewehre.

Ein geringer Kupferschieferabbau kam ab 1576 oberhalb Asbach hinzu, der unter Landgraf Karl wiederauflebte; seit Moritz von Hessen ist auch ab 1623/25 eine *Salzfactorie* überliefert, die aber als Kohlholzkonkurrent niemals eine größere Blüte erreichte. Nach Hungersnöten wie 1770/72 feierten Friedrich II. und sein Gefolge im weiträumigen *Friedrichsschacht* rauschende Feste, jedoch zeigte der spätere Einsturz dieser Stollen, wie durchlöchert und gefährlich bereits der Berg geworden war.

An der Stelle einer oberhalb Weidenbrunn am *Flöher Berg* durch die Söhne eines hessischen Amtmanns Dr. Siegfried Happel errichteten Stahlhütte betrieben J. W. Bleymüller und dessen Schwiegersohn Rudolph Fulda (1838–1924) von 1835 bis 1925 eine moderne Hochofenhütte, so daß mit gewissem Recht F. Pfister in seiner „Landeskunde von Kurhessen“ noch 1840 Schmalkalden als die *erste Fabrikstadt Kurhessens* bezeichnen konnte, wenn man auch mehr an Pistor und die nach den Befreiungskriegen erholte Kleineisenindustrie denken mag.

Die geringe Lebenserwartung der Eisenarbeiter, besonders aber der Ahlenschmiede und Schleifer war der Preis, der bezahlt werden mußte, wie Statistiken der Jahre 1833–1842 belegen: So starben diese allein in der Altersgruppe von 41–50 Jahren zu 29–33%, bei den Schleifern sogar schon mit 26% vor dem dreißigsten Lebensjahr, während der Anteil der Bergleute, Ring- und Nagelschmiede in den entsprechenden Altersgruppen nur bei 9–18% lag und sogar über 16% mehr als 71 Jahre alt wurden.

Zuverlässige Darstellungen über das Hüttenwesen im 18. Jahrhundert liegen als Publikation von Joh. Christian Quanz: „Die Eisen- und Stahlmanipulation in der Herrschaft Schmalkalden“ (Nürnberg 1799) und vom kurhessischen Berginspektor Friedrich Caspar Danz (1796–1881), einem Bergmannssohn aus Seligenthal, über „Die Geschichte des Bergbaus im westlichen Thüringer Wald“ um die Mitte des 19. Jahrhunderts vor. Hans Lohse (1898–1963) konnte 100 Jahre später, auf den Forschungen von Dr. Adolf Pistor fußend, einen Band „600 Jahre Schmalkalder Eisengewinnung und Eisenverarbeitung“ vorlegen (Meiningen 1965).

Die Ausbildung des Montannachwuchses in Kassel hatte in landgräflicher Zeit unter Leitung von Prof. Johannes Schaub (1770–1818) und dem Nachfolger (ab 1804) Carl Wilhelm Fiedler (1756–1829), Lehrer für *Chemie und Bergbaukunst an der Kurfürstlichen Lehranstalt für Bergwerks-Alumnen*<sup>34</sup>, einen ausgezeichneten Ruf. In den 30er Jahren folgte für die Beamten, die keine Univer-

sitätsausbildung in Marburg, Göttingen oder der Berg-Akademie in Clausthal genommen, unter Wöhler, Bunsen und Winkelblech eine qualifizierte Ausbildung in Chemie, Geologie und dem Fabrikwesen in der Höheren Gewerbeschule zu Kassel. Einzelne überkommene *Alumniarbeiten* im StA Marburg weisen auf das Niveau der Ausbildung hin, zahlreiche Quellen und Veröffentlichungen der Montanbeamten des 19. Jahrhunderts unterstreichen dies.

Als der Messinghofverwalter Johann Ludwig Schreiber (1727–1785) zur Bergverwaltung nach Schmalkalden versetzt wurde, traf er bei seiner Arbeit am Stahlberg bei Seligenthal auf Mitglieder der Sippe Danz, die als Gewerken seit 1735 überliefert sind und zunehmend bis 1866 als Aufsichtsbeamte im staatlichen Montanwesen Einfluß gewonnen haben. In den Staatshandbüchern wird der *gewerkschaftliche Schichtmeister* Paul Danz von 1772 bis 1775 als *Emeritus* geführt und hat als *Adjunctus* einen Johann Danz, offenbar seinen Sohn, zur Seite gestellt bekommen. Dieser war ab 1776 ebenfalls als Schichtmeister eingesetzt und behielt diese Funktion bis zum Königreich Westphalen. Um 1802/06 ist wiederum ein *Caspar Danz Adjunctus* zu finden, der um 1834/37 ebenfalls *gewerkschaftlicher Schichtmeister am Stahlberge* wurde. Der berühmteste Nachkomme ist, neben einem *Bergmeister* Johann Michael Danz zu Bieber (1831–1837) und einem *Adjunct am Stahlberge* Carl Michael Danz, der *Montanschriftsteller* Caspar Friedrich Danz (\* 1. September 1796 in Seligenthal, † 16. August 1881 in Herges-Vogtei), seit 1833 als *Geschworener an der Mommel* tätig, ab 1839 Berginspektor und ab 1846 bis zum Ende des Kurstaates *Vorstand des Bergamtes Schmalkalden*. C. F. Danz wirkte an der *geognostischen Karte von Kurhessen* von A. Schwarzenberg und N. Reusse (1835) mit, hatte selbst schon 1832 eine solche vom Kreis Schmalkalden erstellt und die *physisch-medicinische Topographie des Kreises Schmalkalden* beschrieben<sup>36</sup>.

Der zweifach verwitwete Johann Ludwig Schreiber vom Messinghof verbesserte und ordnete anscheinend das gewerkschaftliche Abbauwesen im Erzbergbau des Stahlberges und wird in dritter Ehe am 22. September 1782 zu Schmalkalden Schwiegersohn des *Rothenburger Forstsekretärs* Johann Wilhelm Kröschel (1717–1788), als er an diesem Tag lt. Heiratsurkunde dessen Tochter Jakobine Elisabeth heiratet. Somit war Schreibers Schwager und Bruder seiner dritten Frau Georg Wilhelm Kröschel (1745–1803) *Salz- und Berg-richter und Amtmann zu Schmalkalden*, später *Oberrentmeister in Sooden*. Ab 28. August 1803 war er Schwiegervater des berühmten Carl Anton Henschel (1780–1861), der in Schmalkalden zu dieser Zeit als Architekt der Saline tätig war, im Königreich Westphalen *ingénieur des mines de Ire classe*. C. A. Henschel entwickelte für das Berg- und Hüttenwesen einzigartige Zylindergebläse, Drehbrücken über der Weserschleuse von Karlshafen, für Veckerhagen ein gewaltiges Wassersäulengebläse mit Hütteninspektor J. C. Pfort (1804–1881); später übte er als Bergrat die Oberaufsicht über die *Gradier und Kunsteinrichtungen zu Schmalkalden, Carlshafen und Rodenburg* aus, bis er um 1836 auf dem Möncheberg in Kassel eine regelrechte Maschinenfabrik, die weltbekannte Fa. Henschel & Sohn, mit 200 Arbeitern gründete. Die Familie Kröschel, in die C. A. Henschel und J. L. Schreiber einheirateten, war seit 1465–1481 in Alendorf urkundlich überliefert<sup>37</sup>, seit 1613 mit Pfänneranteilen dort belegt,



stellt seit Christoph Kröschel (1609–1675) *Pfännersalzgreben, Berg-, Gegen- oder Akzizeschreiber in den Sooden*. Sie ist 1805 mit dem *Bergalumnus* Carl Adolph Kröschel und später noch in Kurhessen mit dem *Salzrentmeister zu Rodenberg in der Grafschaft Schaumburg* Carl Alexander Kröschel vertreten. Schwiegersohn Henschel arbeitet zu Karlshafen und in Sooden mit dem Salzrentmeister Hermann Christian Justus Schreiber (1771–1842) und dessen Söhnen im Montanwesen und natürlich auch in Schmalkalden mit den *Bergzehnterhebern zu Seligenthal* Johann Christian Schreiber (1799–1858), Vater Heinrich Christian (1768–1816) und Nachkommen, am Stahlberg zusammen. Aus der dritten Ehe des Joh. Ludwig Schreiber zu Seligenthal entstammt ein Sohn, der Bergmann wurde, während aus der ersten Ehe in Bettenhausen keine Kinder überliefert sind.

Jedoch sind aus der zweiten Ehe mit Luise Wilhelmine Dorothea Flamme, einer Tochter des *Fürstl. Waldeckischen Oberjägers* Jerimias Heinrich Flamme zu Sudeck folgende Kinder bekannt:

1. Johanette Wilhelmine (\* 13. Juni 1766 Messinghof † 4. März 1832 Seligenthal)
2. Heinrich Christian (\* 13. September 1768 Messinghof † 29. Mai 1816 Seligenthal) *Bergzehnterheber Schmalkalden/Bergschreiber Seligenthal*, ⚭ 1794 A. Elisab. Henkel, älteste Tochter des *Bauschreiners Johann Sebastian Henkel an der Saline Nauheim*
3. Katharine Elisabeth (\* 29. März 1770 Messinghof † 2. Jan. 1845 Seligenthal)

Aus der dritten Ehe stammt folgender Sohn:

4. Wilhelm Georg (\* 30. September 1783 Seligenthal † 30. April 1835 Seligenthal) *Bergmann am Stahlberg*, ⚭ 1815 A.-Marie Holland, die Tochter des *Bergmannes* Caspar Holland zu Seligenthal.

Von den Kindern des Heinrich Christian (1768–1816) seien erwähnt:

1. Katharina Marie Christiane (1796–1870), die mit dem *Eisenschmelzer* Johann Caspar Friedrich Fuchs (1792–1845) zu Seligenthal verheiratet war.
2. Johann Christian (1799–1858) ⚭ Elisabeth Margarete Jobst, Tochter des Bürgermeisters Johannes Jobst zu Seligenthal, *Bergzehnterheber, Schriftsteller und Poet*.
3. Wilhelmine (1802–1881) ⚭ Landwirt Johann Georg Dittmar zu Seligenthal.
4. Anna Katharina (\*1805), verschollen in USA.
5. Wilhelm Ludwig (\*1807), *Steiger in der Faulbach bei Großalmerode* ⚭ Katharina Elisabeth Baum, auf der *Kupferhütte bei Richelsdorf*.
6. Karl Friedrich Christian (1810–1880) Schreinermeister, ⚭ Eva Dorothee Ullrich, jüngste Tochter des *Ringens und Schnallenschmied Ullrich*.
7. Marie Christiane (1810–1888) ⚭ David Ullrich (1809–1862), Kilians Sohn, *Bergmann zu Floh*.

Der Bergschreiber und *Bergzehnterheber* Johann Christian Schreiber (1799–1858) wohnte in Seligenthal in dem Haus Gothaer Straße 15, ab 1859 Pfarrhaus und seit 1928 durch einen Anbau zur evangelischen Schwesternstation erweitert. Er hinterließ unter anderem ein *Mineral Cabinet der Kreisherrschaft Schmalkalden, die Geognosie oder Gebirgskunde beg. 1816 bis zum Tode, das Schatzkästlein der Zufriedenheit und Glückseligkeit, das Geschlechterbuch über die Familie des Johann Ludwig Schreiber* und gründete 1836, wegen der Steinkohlenknappheit in der Herrschaft Schmalkalden in der *Gänseecke im Weihersbachtal* bei Seligenthal die Versuchsgrube *Segne Gott*<sup>38</sup>.

Von den vier Kindern des *Bergmanns am Stahlberg* Wilhelm Georg (1783–1835) war der älteste Sohn Johann Ludwig Christian Schreiber (1815–1867) *Obersteiger am Bauersberg bei Bischofsheim in der Rhön*, verheiratet mit A. Katharina Wolff (1819–1888) zu Seligenthal. Die weiteren Söhne, der Schreiner Heinrich Wilhelm (\* 1819), der Böttcher Wilhelm Ludwig (\* 1823) und der

Bergmann Georg-Wilhelm (\* 1826) gingen in den Krisen Jahren um 1851/52 in die USA.

Der *Bergzehnterheber* Johann Christian Schreiber (1799–1858) und dessen Frau E. M. Jobst hatten ebenfalls vier Söhne. Der älteste, Georg Wilhelm (\* 1829), verheiratet mit Katharina Marie Pfannenstiel aus Kleinschmalkalden, wandert ebenfalls 1865/66 nach Amerika aus (Yellowstone), Sohn Johann August (1833–1844) stirbt an Scharlachfieber, während die Söhne Johann Lukas (1835–1888) und Friedrich (1838–1872) Bergleute um Seligenthal sind. Bergmann Johannes Lukas Schreiber (1835–1888), der mit Christine Storch (1836–1901) aus Herges-Vogtei verheiratet ist, baut ein Wohnhaus in Atzerode und hat neben dem Ringenschmied August Ernst (1867–1903, Enkel Gustav arbeitet als Schlosser in der Gießerei Rudolf in Schmalkalden) den Bergmann Gustav Ernst August (1870–1909, Enkel Hermann waren der Kalkbrenner und Schießmeister am Tannelberg im Hibbethal und der Bergmann August) als Söhne, ein anderer wandert ebenfalls aus.

Der Familienzweig des Bergmanns und Landwirts Friedrich Schreiber (1838–1872), seit 1863 mit Anna Marie Möller (1836–1905), der Tochter des Mühlenbaumeisters Ordolf Möller verheiratet, behielt mit seinem Sohn Wilhelm (*der Ordelsgroß*, 1866–1905), der unverheiratet blieb und Ferdinand (1868–1848), verheiratet mit Emilie Wolff (1866–1899) aus Seligenthal, noch zwei Bergleute in der Familie. Ferdinand überlieferte, bevor er am 27. Juli 1948 zu Seligenthal im *Ordelshaus* starb und in Knappenuniform (siehe Bild) beerdigt wurde, ein geschliffenes Glas aus der Altmündener Hütte mit dem Schreiberwappen und die überkommenen Teile der ursprünglichen Familienbibliothek.

Die Kinder des Schreinermeisters Karl Friedrich Christian Schreiber (1810–1880) und seiner Ehefrau Eva Dorothee geb. Ullrich (1811–1892) waren während mehrerer Generationen auch Orgelbauer zu Schmalkalden in der Näherstiller Landstraße; die Orgelbauerwerkstatt ist noch heute hinter dem Wohnhaus Karl-Marx-Str. 19 zu finden. Sohn August (1837–1932) und Enkel Karl August (1870–1906) betrieben dort ihr seltenes Gewerbe. Eine Tochter Wilhelmine (1849–1937) war mit dem Bergmann Karl Friedrich Ullrich in Floh verheiratet.

Die Enkelkinder des Wilhelm Georg Schreiber (1783–1835), *Bergmann am Stahlberg*, Töchter des Obersteigers Johann Ludwig Schreiber (1815–1867), am Arbeitsplatz in Bischofsheim/Rhön geboren und daher die *Bayernmädchen* genannt, hatten u. a. Mühlenbaumeister oder *Ringenschmiedmeister* als Ehemänner. Andere Familienzweige betrieben neben der Tischlerei an Metallberufen das *typische Schmalkaldener Handwerk* der *Bohrschmiede*, *Schlosser*, *Werkzeugmacher* oder wurden *Schleifer zu Asbach*, Klempner und Installateure. Hugo Schreiber (\* 1921), Werkzeugmachermeister und Technologe, führt bis heute den Familienverband in Seligenthal, ist ein Sohn des Schlossers Adolf Emil Schreiber (1899–1964), ein Enkel des Bergmanns Ferdinand Schreiber (1868–1948) und in den Montanberufen der Herrschaft Schmalkalden in ununterbrochener Folge in der siebten Generation seit Johann Ludwig Schreiber vom Messinghof (1727–1785) noch immer im bodenständigen Handwerk vertreten.

Als er endlich, kurz nach der Wende, mit zahlreichen Seligenthaler Nachkommen die Wirkstätte des ersten, von Adorf in Waldeck nach Veckerhagen gekommenen Ahnvaters Johann Daniel Schreiber (1679–1744) besuchte, zeigte sich bei der Eisenhüttenbesichtigung, neun Generationen nach dem *Eisenfaktor* Johann Bernhard Lips dem Älteren (1639–1719), wie wach in dieser hessischen Montansippe die Familientradition geblieben war.

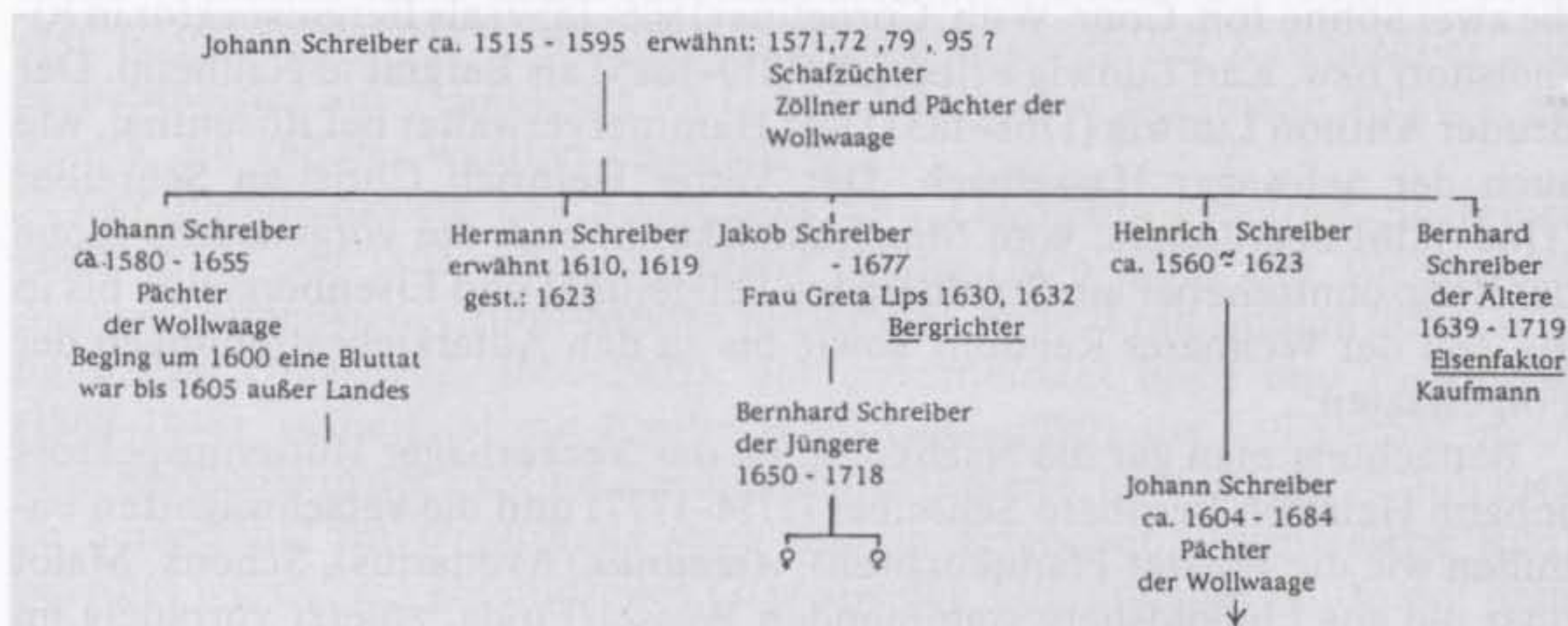
Nahezu alle wichtigen Montanleute im Kurstaat begegneten Gliedern dieser Familie Schreiber oder hatten mit ihnen berufliche oder private Kontakte, wie am Beispiel des Salzrentmeisters zu Allendorf Hermann Christian Justus Schreiber (1771–1842) beschrieben sein soll. Er übernahm die frühere Funktionsstelle von Prof. Schaub, der 1818 aus dem Leben schied, hatte gleichzeitig die zwei Söhne Joh. Conr. Wilh. Cornelius (1806–1859) als Berginspektor in Richelsdorf bzw. Karl Ludwig Friedrich (1810–1885) als Bergrat in Nauheim. Der Bruder Anthon Ludwig (1768–1833) war Hammerverwalter bei Rosenthal, wie auch der Schwager Hasselbach. Der Vetter Heinrich Christian Schreiber (1768–1816) begründete, vom Messinghof kommend, die vorgenannte Sippe der Bergzehnterheber am Stahlberg bei Seligenthal und Eisenbergleute bis in die Zeit der Weimarer Republik sowie bis zu den Autarkiebestrebungen der Folgestaaten.

Betrachtete man gar die Nachkommen des Veckerhäger Hütteninspektors Johann Heinrich Bernhard Schreiber (1714–1777) und die verschwägerten Familien wie die Förster Pfannkuch(en), *Arenarius* (Avenarius), Schenk, Malot oder die aus Lippoldsberg stammenden Wessel/Fulda, zuletzt vorrangig im Richelsdorfer Gebirge, die Schmalkaldener Wille/Schwedes, im Salinenwesen zuletzt in Schwarzenfels, auch *Scribent* Backe in Kassel oder andere Beamte der Rentkammer zu Kassel, so sind bis 1866 familiäre Verbindungen von Waldeck über die Weser bis Schmalkalden in enger Verstrickung erkennbar. Mit der Zerschlagung des staatlichen Montanwesens in Kurhessen, nach der Unterwerfung durch Preußen, sank natürlich auch der Einfluß dieser Familien, und es konnten nur wenige selbständige Unternehmerfamilien, wie die Fuldas mit der *Neuen Hütte* bei Schmalkalden, die Henschels oder die Waitz von Eschen im Bergbaubereich bis in das 20. Jahrhundert im Montanwesen tätig bleiben.

#### Anmerkungen:

- 1 Mannel, G.: Die Eisenhütten und Hämmer des Fürstentums Waldeck, ein Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte der Deutschen Eisenindustrie. — In: Geschichtsblätter f. Waldeck und Pyrmont (GBIWP) 1908, Bd. 8,9. S. 1–139.
- 2 Dreves, F.: Abriß der Waldeckischen Bergwerksgeschichte. — In: Waldeckische gemeinnützige Zeitschrift. Arolsen 1837. Bd. I, S. 132 ff.
- 3 Emde, A.: Der Bergbau im Adorfer Raum. — In: GBIfW Bd. 57 (1965), S. 36–87.  
Ders.: Bergbau im waldeckisch-westfälischen Grenzgebiet. In: Der Anschnitt, Bd. 8 (1956), H. 4, S. 17 ff.
- 4 Waldschmidt, E.: Ein Bericht über den Bergbau in Waldeck aus dem 18. Jahrhundert. — In: GBIWP Bd. 18 (1920). Ein Sohn des Kammerrates Joh. Friedr. Waldschmidt aus Helsen, Ph. D. Waldschmidt, war 1723 Schichtmeister am Kupferwerk zu Niederense.
- 5 Schäfer, K.: Geschichte der Eisenindustrie in der ehemaligen Grafschaft Waldeck im 16. u. 17. Jahrhundert. Wetter 1977.  
Ders.: Waldeckische Kunsthandwerker des 16. u. 17. Jahrhunderts: Formschneider, Hüttenmeister, Former und Gießer. In: GBIfW 1984, S. 75–102.

- 6 Lotze, S.: Die Chemie in Kurhessen vor 150 Jahren. Wilhelm Bunsens 175. Geburtstag. — In: ZHG Bd. 91 (1986), S. 105–131.  
Ders.: Vorwort zum ältesten hess. Katalog *Gußwaaren der Kur=Hessischen Eisenhütte zu Veckerhagen 1834*. Reprint Hofgeismar 1990, S. III–XII.
- 7 Nicolai, H.: Die Schreiber in Adorf. — In: GBlfW Bd. 42 (1950). S. 162–175. Verfasser dankt für die freundlichen Mitt. Hugo Schreiber, Seligenthal/Thür., und Alfred Emde, Arolsen-Mengeringhausen, der auch Kirchenbuchdaten in Adorf ermittelte und Patenschaften prüfte.
- 8 Emde (1965), S. 51. Freundliche Mitteilungen vom 29. März 1989 verdankt der Verfasser Karl Schäfer, Wetter. Pastor Hermann Ramspott (1698–1776) war Nachkomme des *Fürstl. Wald-Faktors Johann Otto Ramspott* (☉ ... Grieneisen). Der Sohn Henricus betrieb wie der Vater den *Rothshammer* und die Hütte an der Orpe.
- 9 Nicolai (1950). Nach neuester Forschung (Amtsrechnungen Eisenberg StAM) des Herrn Georg Rommel, Witzenhausen, stellt sich jedoch die überzeugendere Abstammung des Montanzweiges, der bis 1450 von Itter über Korbach und 1559 nach Adorf gekommenen frühen Schreiber, wie folgt dar (geplante Veröff. in GBlfW über den Landwirtezweig im Orpetal):



- 10 Johann Peter (1692–1722) war der Sohn des *vornehmen Kaufmanns zu Hebbecke im hohen Gericht Schwelm in der Mark Caspar Jessinghausen* († nach 1686) und Schwiegersohn des Faktors und Kaufmanns Johannes Pohlmann in Giebringhausen. Nach seiner ersten Frau Elisabeth heiratete er in zweiter Ehe 1692 Susanne Katharina Wetekam aus Wethen (1672–1701, Grab in der Kirche Gembeck); Gedenktafel Heimatmuseum Korbach; Grabstein Klosterkirche Lippoldsberg; Nicolai, H.: Wald. Wappen, Teil 2, Arolsen 1987, Nr. 197; HFK Bd. 2 S. 94, 98f; StAM 55a/1523, 1524. Kirchenbücher Lippoldsberg.  
Die Sitzordnung in der Kirche Lippoldsberg ist lt. Verzeichnis *derer neu erbauten (anno 1695) Stühle* überliefert (Pfarrer *Conrad oder Gottfrido Schreiber*, 13. Januar 1729):  
*Num. 1. Der damahlige Eisen Factor H. Johann Peter Jeshingshausen ... einen Stuhl zwischen zwern steinern Pfeilern nächst der Cantzel ex propriis erbaut.*  
*Num.. Der damahlige Hammerschreiber H. Henrich Haselbach hat bei dem Chor über des Casten Meisters Stuhl in die sonst offenstehender Lücke einen Stuhl ...*  
- es folgen *Ambts Stuhle der Kastenmeister* und *verweinkauffte des Jagdzeugmeisters zu Hombressen*, der Förster und Müller ...  
Heinr. Hasselbach starb mit 56 Jahren Anfang Mai 1706, bereits 1679 war er als Hammerschreiber Nachfolger des seit 1659 überlieferten Lippoldsberger *Hammerschreibers Johann Haselbach* geworden. StAM 55a/1524.
- 11 Jacob Carl Sigmund, getauft 9. August 1745 Lippoldsberg, Taufpate *der Herr Ober Satzgräbe und Cammerrath Waitz zu Cassel ...*, also der berühmte Salzgrebe zu Allendorf Jacob Sigmund Waitz (von Eschen), der Schwager des Großvaters Marcus Fulda (1698–1734).
- 12 Paten sind bei der Taufe des Henrich Daniel am 8. Mai 1746 zu Adorf: *Herrn Ramspotts, Pastoris, Frau Eheliebste, Adorf; Herr Johann Henrich Schäfer, Kaufmann zu Rhoden und Herr Johann Daniel Sude(n), Heringhausen* (Mitt. A. Emde aus KB Adorf). Weiterhin StAM 55a/1523.
- 13 Sohn des Johann Heinrich Bernhard Schreiber (1714–1777), des Berg- und Hütteninspektors zu Veckerhagen und ein Bruder des Anthon Ludwig Schreiber (1768–1833), Verwalter auf dem Eisenhammer bei Rosenthal. Lt. Mitteilung von Dr. V. Knöppel war dieser wiederum mit Sophia Pfankuchen, einer Försterstochter aus Kaufungen und in zweiter Ehe mit Cath. Louise Seidler in Elberberg verheiratet (To. d. Pfarrers S. zu Elberberg).  
Der Sohn aus erster Ehe Johann Daniel Eduard Schreiber (1809–1892) war Inspektor des *Eisen*

- Werkes Neuschmidten bei Hanau und ging später nach Milwaukee/USA. Sein Schwiegervater war Jakob Kredel, Hammerwerksbesitzer zu Gummersbach/Odenwald (Fam. Tafel Hugo Schreiber, Bl. 201.1). Zur Familie Döhle siehe: Bintzer, K.-H.: Die Mühlen „uffm Roste“. Eschwege 1989, S. 26 ff., und Denkmaltopographie Werra-Meißner-Kreis II. Stadt Eschwege. Wiesbaden 1992, S. 24, 90 f., 248. Eschwege war seit dem 18. Jahrhundert ein Schwerpunkt der Lederindustrie. Eine der größten Anlagen besaß die Sohllederfabrik von Joh. Döhle.
- 14 Wick, W.: Die landesherrlichen Eisenhütten und Hämmer im ehemaligen Kurhessen bis zum Ende des XVII. Jahrhunderts. — In: ZHG Supplementbd. XVI N.F. S. 101 ff.
- 15 Lotze, S.: Die Eisenhütte in Veckerhagen. 1666–1903. Kunst–Geschichte–Technik. Kassel 1985. Bickell, L.: Die Eisenhütten des Klosters Haina und der dafür thätige Formschneider Philipp Soldan von Frankenberg. Marburg 1889. Akten: StAM 55a/2065.
- 15a Siehe auch Anm. 12 u. 13.; Ende, Th.: Beiträge zur Geschichte der Dorfkirche von Vaake im 17. und 18. Jahrhundert. — In: Jahrbuch Landkreis Kassel 1988, S. 45–48.
- 16 Die Verbindungen zur Verwandtschaft in Adorf zeigt sich bei Taufen vom 18. November 1740 (Pate bei Johanna Friederica, der Tochter des Kirchprovisors Johannes Schreiber (1711–1781), ⚭ Cath. Justiana Tewes aus Wrexen) bis zum 11. Oktober 1771 (Pate bei Carl Bernhard Schreiber). Die Akte der *Bestellung der Verwalter und Rechnungsführer der Eisenhütte Veckerhagen* 55a/2064 ist infolge einer Doppelvergabe der Nr. im Bestand des StAM seit Jahren nicht mehr auffindbar. So geben auch Johann Friedrich Sander und ein *Hüttenschreiber* Meeder (um 1750) derzeit unlösbare Probleme auf.
- 17 Schwarzenberg de Schmalz, I.: Origen de algunas familias alemanas radicadas en Chile. — In: Revista de Estudios Historicos 18/19. Santiago de Chile 1966/67, S. 31–78. (Übersetzung Juan Portigo Perez, Kassel). Siehe auch HL 1904, S. 284; HFK Bd. IV 1957/59, Sp. 3–12.
- 18 Pfarrerliste in: Ende, Th. u. a.: Auf den Spuren der Kirchengeschichte. Reinhardshäger Hefte A. 2 (1990), S. 7–11. George Edel Fisler (1750–1776) stammt aus Pillau. Sein Grabstein in Vaake nennt als Ehefrau eine (Maria Anna) geb. Loofs, vermutlich eine Schwägerin oder Tante der Ehefrau von Henrich Daniel Schreiber aus Adorf, der 1779 als Messinghofverwalter Henri Schreiber in der französischen Gemeinde von Kassel Marianne, die Tochter des Goldschmiedes Charles Loofs, heiratet. George E. Fisler, *Pasteur des Eglise de faque et de fequerhagen* war bereits am 22. März 1763 bei George Loofs in Kassel Pate. Fislers Geschichte des 7jährigen Krieges siehe: Ende, Th. in einer folgenden ZHG, sowie zu Loofs: Deutsche Ortssippenbücher Bd. 27, Dreusicke, H.: Die franz. Gemeinde in Kassel 1687–1867. Frankfurt 1962, S. 265 f., 401 u. 474.
- Bei der jüngsten Tochter Catharina Jacobina des Hütteninspektors J. H. Bernhard Schreiber ist am 8. März 1775 *Gevatterin C. J. des Herrn Doctor Eberts Frau Gemahlin zu Cassel, an deren Stelle hielt es meine frau Maria Anna Fislerin*, wie der Pfarrer anmerkt. Man sieht bei der Tochter aus dem Veckerhäger Zweig die engen Kontakte Veckerhagen/Loofs/Schreiber/Adorf; diese heiratet 1793 Cornelius Hasselbach, *Controlleur auf dem Vornhagener Eisen Hammer*, der um 1817/20 Hüttenverwalter in Rosenthal ist (StAM 55a/1581, Ortssippenbuch Berich Nr. 107), aus der seit 1659 mit Johannes Hasselbach und 1679 mit dem Nachfolger Heinrich Hasselbach in Lippoldsberg als Verwalter überlieferten Montanfamilie (StAM 55a/1524); siehe Anm. 10.
- 18a Lotze (1985); Gerland, W.: Veckerhagen. Veckerhagen 1965; Mitt. GStA Merseburg v. 7. März 1983 (Best. Geh. Zivilkabinett); Mitt. Manfred Osenbrück, Kassel; StAM 55a/1190; Lotze, S. in: ZHG Bd. 97 (1992) S. 88 f., Nr. 15; ders.: ZHG Bd. 92 (1987) S. 292 ff., Anm. 33.
- 19 StAM 55a/2051 *Jurisdiktionsstreitigkeit zwischen dem Hüttenverwalter Schreiber zu Veckerhagen und dem Amtmann Heinsius zu Sababurg wegen Untersuchung des Todes des Kindes der Schwester des Hüttenverwalters*. Prov.: Regierung Kassel (1745). Heinsius stritt sich auch in Lippoldsberg (1747) mit Hammerverwalter Fulda. In: StAM 17 II 668 u. 679.
- 20 StAM 55a/1315. Bestellung der Verwalter und Gegenschreiber des Kupfer- und Messingwerkes zu Kassel (1679–1806). Nach Recherchen im KB Amt Münden und Unterlagen des Stadtarchivs Hann. Münden war der Großvater Hermann († 1716) des Messinghofverwalters J. M. Straube 1689 in Münden ein wohlhabender Kaufmann, mit höchstem Kopfsteueraufkommen aus drei *Brauhäusern, Linnen= und Bremenhandel, faktorey und Kramerey*. Ein Onkel war *Schreib= und Rechenmeister*, auch mit einem regierenden Bürgermeister sowie Juristen ist die Familie überliefert, die offenbar vom *Rat des Stifts Kaufungen Antoni Str(a)uben* abstammt, der 1654 in Münden seinen 14jährigen Sohn Hermann confirmieren läßt, während 1652 schon die Tochter Anna Elisabeth (Christina) dort in die Familie Hüpeden (*Hypeden*) einheiratet.
- 21 Auszüge GfF/MulB Nr. 4264 u. Dreusicke (1962) Nr. 2813, 2043.
- 22 StAM 55a/1315; lt. Nicolai (1987) T2 Nr. 401 lebte H. D. Schreiber bis zum Tod am 27. September 1816 als *Ökonomierat in Landau*. Marianne geb. Loofs starb 1820 in Landau als *Wohltäterin der Armen*.

- 23 StAM 55a/1315. Die Losch-Kartei verzeichnet zwei Söhne des *Oberhütteninspectors* H. H. Wilhelmi, der am 17. Juli 1826 a. d. *Messinghof* mit 79 J. starb. Neben Ludwig wird Friedrich Wilhelmi als *Berginspektor zu Schönstein* erwähnt, der am 27. Dezember 1853 stirbt. Die Beziehung zum *Salineninspektor zu Nauheim Heinrich Wilhelmi* (ca. 1822), der 1836 wegen *hochverräth. Umtriebe verhaftet*, 1840 zu 4 Jahren *Festung und Dienstentlassung verurteilt* wurde, ist nicht geklärt. Dieser gründete später ein Hammerwerk in Neubau, wo er auch starb.
- 23 a StAM 55a/2067 Besetzung der Hüttenmeisterstelle zu Veckerhagen (1780–1808) – Wallbach wird zur Fortbildung zu Eisenhütten im Solling geschickt; 55a/2055 Tod des Aufgebers Koch (1796); Berufung Drubel/Chrn. Koch.
- 24 Lasch, M.: Untersuchung über Bevölkerung und Wirtschaft der Landgrafschaft Hessen-Kassel und der Stadt Kassel vom 30jährigen Krieg bis zum Tode Landgraf Karls 1730. Kassel 1969, S. 217–228. (Hier eine ausführliche Bewertung der Wirtschaftskraft, auch der Nebenanlagen in Bettenhausen.)
- 25 StAM 55a/1314.
- 26 Lasch (1969) S. 226. 12 Heller = 1 alb, 32 alb = 1 Reichstaler (Rthlr.).
- 27 Sander, H.: Das Herkules-Bauwerk in Kassel-Wilhelmshöhe. Kassel 1981, S. 64, Anm. 10. – StAM 55a/1315 Verwalter des Messinghofes (1679–1806), 55a/1316 Bestellung der Kesselbereiter und Messingausarbeitungsmeister (1783ff.), 55a/1317 Bestellung der Drahtmeister (1711, 1799ff.).
- 28 Kleinert, Chr.: Historischer Kupferhammer „Kassel/Osterode“. Verbreitung, Geschichte, Technologie. – In: Technische Kulturdenkmale H. 12 (1979), hrsg. v. Förderkreis Westf. Freilichtmuseum techn. Kulturdenkmale Hagen. Armbrecht, F.: Der Jorns'sche Kupferhammer in Osterode am Harz (S. 131ff.) und Seib, G.: Der Messinghof in Kassel-Bettenhausen (S. 107ff.). – In: Der Schlag der in den Ohren schallt. Zur Geschichte der Kupfergewinnung und Kupferverarbeitung. Hagen 1990. Forschungsbeiträge 2 des westf. Freilichtmuseums Hagen.
- 29 StAM Best. 55a, Akten 297, 1315–1317; Losch-Kartei der Murhard'schen und Landesbibliothek (MuLB)/Hochschulbibliothek Kassel; Jacob (1927) S. 49–54.
- 29a Lotze, S.: Die Holzhandelscompagnie Wiederholt und die Holzindustrie an der Oberweser. – In: 900 Jahre Gieselwerder 1093–1993. Oberweser 1993, S. 275–278; siehe auch Anm. 1 (Berginsp. Kümmel) u. 2a (Gewehrfabrik Pistor).
- 30 Losch-Kartei (MuLB). Bernsteinakten im StAM 55a/1223, 1207 (Zeit 1784–1786, 1814).
- 31 Strieder, F. W.: Grundlage zu einer Hessischen Gelehrten- u. Schriftsteller Geschichte, Bd. 17. S. 100–109; zu Schmincke: ebenda, Bd. 13, S. 126 Tab. B; zu Schwedes: Theodor Schwedes. Leben und Wirken eines kurhessischen Staatsmannes von 1788 bis 1882. Wiesbaden 1899.
- 32 Losch-Kartei (MuLB), Woringen-Kartei (Militärpersonen).
- 33 StAM 55a/1223, 1523.
- 34 StAM 55a/156. Arbeiten der Bergalumnen (1798–1807).
- 35 StAM 55a/1197, 55b/213. In: Thüringer Hausfreund-Schmalkaldener Anzeiger, Jg. 1893, Nr. 117ff. – Verf. dankt Herrn Alwin Danz, Zwesten, für freundliche Hinweise.
- 36 Danz erhielt 1846 100 Taler als ersten Preis (*Accessit*) der *Gesellschaft zur Beförderung der gesamten Naturwissenschaften zu Marburg*. Mit 8 Tafeln 1848 bei N. G. Elwert verlegt. Sein 2. Band betrifft die Geschichte des Bergbaus im westlichen Thüringer Wald.
- 37 Kieckebusch v., W.: Geschichte des kurhessischen Geschlechts Henschel. Kassel 1931. S. 366–377. Der Veckerhäger Oberhütteninspektor J. C. Pfort (1804–1881) ergab familiär bislang noch Forschungsprobleme. Er ist ein Sohn des *Cammerdieners bey Sr. Excellenz des Herrn Geh. Staats=Ministre Waitz Freyherr von Eschen*, in erster Ehe 1830 mit Sophie Louise Rebekka Lippe (1812–1837), Tochter des Apothekers Math. Joachim Gottlieb Lippe in der Unterneustadt Kassel, verheiratet, wurde als Witwer Schwiegersohn des Bürgermeisters von Gudensberg J. W. Klöffler, verschwägert mit *Obersteiger Friedrich Walx zu Habichtswald* und Apotheker Carl Christian Lippe. Sein Bruder war der Lithograph Carl Ludwig Pfort († 1838, 28 J.). J. L. Schreibers zweiter Schwiegervater Jeremias Heinr. Flamme (⊞ Johannette Elis. Suden) hatte als weiteren Schwiegersohn den Pfarrer Joh. Christian Friedrich Tewes (1746–1807), der 1772 zu Adorf Catharina Philippina Flamme geheiratet hatte. Siehe Nicolai, H.: Waldeckische Wappen T. 2, Arolsen 1987, Nr. 114.
- 38 Prof. R. Meinhold, Freiberg, widmete ihm in der *Fundgrube*, XIV. Jg. 1978, H. 3 und 4 einen Aufsatz *Ein vergessener Erkundungsversuch auf Steinkohlen im Thüringer Wald*. Die Landesherrschaft und Joseph Meyer (*Lexikon-Meyer*) zu Hildburghausen versagten die Unterstützung (Mitteilung Hugo Schreiber, Seligenthal, 1991; dort Akten der Gewerkschaft *Segnegott*).